g, 17. März 1942

PITOL
1.15 . 6.45 Uhr
nöffnung 1.30 Uhr
ue, spannende Selpin-
er BAVARIA-Filmkunst



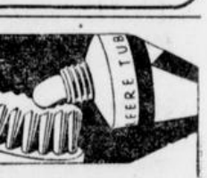
EIMAKE
unter
ter!"
W.B.1

Gloria
10 . 4.15 . 6.55 Uhr
s spannende Difu-Film



gendliche
zugelassen
nter Lichtspiel-Theater

Jahre
el Meyer
eit über
0000
telgäste
den in dieser
zur vollsten
friedenheit
betreut



ist schon viel!
ne Menge PERI-Euca-
hncreme genügt voll-
irksame Mundhygiene.
PERI
calyptus
AHNCREME
AUS-FRANKFURT A-M

neral-
Ovaltabletten
helfen bei
, Gicht, Ischias,
- und Gelenk-
en, Hexenschuß,
und Erkältungs-
eiten, Nerven-
opfschmerzen.
e Inhalt und Preis der
0 Tabletten nur 79 Pfg.!
en Apotheken. Berichten
über Ihre Erfahrungen!
abH., München J 27/10

old, Altsilber, Brillanten,
uck und Silbermünzen.
, Bielefeld, Niedernstr. 6.
41—10864.

en Niggebrügge
er Straße 57, Ruf 2109,
nnte Bestattungsunter-
rge für Erd- und Feuer-
in allen Preislagen.

Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811
BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 18. März 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 65 / Ausgabe A

Reden als Offensiversatz

Jammertöne bei einer plutokratisch-bolschewistischen Solidaritätskundgebung in USA.

Berlin, 18. 3. Der britische Botschafter Lord Halifax und der Sowjetbotschafter Litwinow-Finkelstein hielten bei einem Festessen im Wirtschaftsklub in New York Reden, die auf einen recht kleinlauten Ton abgestimmt waren. Auch eine Erklärung des USA.-Unterstaatssekretärs Sumner Welles, der in ohnmächtiger Wut den baldigen Zusammenbruch Deutschlands voraussagte, stand im Zeichen der wachsenden Unsicherheit im plutokratisch-bolschewistischen Lager.

Unsere Gegner empfinden den Zustand, daß sie bisher noch in keinem Augenblick des Krieges das Gesetz des Handelns in der Hand hielten, auf die Dauer doch recht ungemütlich. Allmählich sehen sie selbst wohl ein, daß mit der Politik und Strategie des Vogel Strauß der Krieg für sie bestimmt nicht gewonnen werden wird. Zwar ist gerade in London, Washington und Moskau viel von dem General Zeit gesprochen und erwartet worden, aber plötzlich haben die Ereignisse die Plutokraten und Bolschewisten eines besseren belehrt, und der wirkliche Charakter des soviel und oft angesprochenen Generals Zeit wird jetzt mit einem Mal in seinen für die Angelsachsen und Sowjets alles andere als angenehmen Auswirkungen durchaus richtig beurteilt.

Schon vor einigen Tagen hat eine amerikanische Zeitung geschrieben, daß die Zeit sich nur demjenigen als günstig erweisen würde, der in der Lage wäre, sie auch auszunutzen. Der Sowjetbotschafter in Washington, Litwinow, sprach ähnliche Erkenntnisse in einer Rede aus, die er auf einem Festessen einer plutokratischen Organisation, im Wirtschaftsklub von New York, gehalten hat. Der Sowjetbotschafter war hier der zweite Redner in einem Reigen, den der britische Botschafter Halifax eröffnet hatte und den die Vertreter Tschiangkaischeks und der niederländischen Exilregierung beschlossen, eine Serie von Ansprachen, in denen übereinstimmend verschärfte Kriegsbemühungen der Vereinigten Staaten verlangt und dem Bolschewismus neue Vorschußlorbeeren gespendet wurden.

Litwinow stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die Bemerkung, daß er der Ansicht sei, die Zeit sei doch ein recht verräterischer Verbündeter, der bereit sei, auch für die andere Seite zu kämpfen. Von diesem Satz aus ging Stalins Beauftragter dann im Ton deutlicher Zurechtweisung für seinen Vorredner Halifax zu seinem eigentlichen Thema, seinen Offensivforderungen, über. Es sei zu befürchten, so meinte er, daß man, je mehr man sich mit allgemeinen Erklärungen über die Unmöglichkeit, den Krieg zu verlieren, tröste, um so weiter davon entfernt sei, auf realistischem Wege zum Sieg Ausschau zu halten. Es werde nicht die Wahrheit geleugnet, daß die praktischen Wege außerordentliche Risiken einschließen. Aber eine Aktion, die riskant sei, habe jedenfalls Erfolgsaussichten, während Untätigkeit nie zum Erfolg führen würde. Es könnte vorteilhaft sein, abzuwarten und Rüstungsreserven zu schaffen — wenn auch der Feind sich während dieser Zeit zum Nichtstun verpflichten würde. Aber gerade das tue er nicht.

Litwinow und seine Zuhörer sind also davon unterrichtet, daß die Deutschen den Bolschewisten den Gefallen, ruhig abzuwarten und nicht zu handeln, nicht tun, daß sie vielmehr ihre jetzigen Erfolge zu weiteren Aktionen ausbauen werden. Der Führer hat in diesem Zusammenhang auch über Deutschlands Pläne für den kommenden Sommer nicht den geringsten Zweifel gelassen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn Litwinow heute darauf hinweist, daß die Sowjetunion in den vergangenen Monaten sozusagen für die Engländer und Amerikaner die Kastanien aus dem Feuer geholt hat. Man habe freilich, so muß selbst Litwinow eingestehen, die Deutschen sogar im Winter nicht sehr weit zurückdrängen können. Aber Stalins Ziel sei und bleibe natürlich „Berlin und darüber hinaus", ein Floskel, die wieder nur Stalins und Litwinows Forderung nach einer zweiten Front in Europa dienen soll.

Wurde dieser Rede des Bolschewisten von den anwesenden zweitausend prominenten Wirtschaftlern geradezu enthusiastisch zugestimmt, so reichte es für Lord Halifax nur eben noch zu einem dünnen Höflichkeitsbeifall. Halifax erklärte zwar hochtrabend, die vereinigten Plutokraten und Bolschewisten dächten gar nicht daran, den Krieg mit einer bloßen Verteidigungsstrategie zu führen, die niemals eine totale Niederlage Deutschlands hervorrufen könne. Pathetisch rief Halifax aus: „Bei uns wächst die Hoffnung, beim Feind die Furcht!" Am allerwenigsten habe man vor, dem Feind das Monopol der Initiative zu überlassen. Wie und wo aber England diese Initiative ergreifen will, darüber sagte Lord Halifax zur Enttäuschung seiner Zuhörer kein Wort. Man dürfe dem Gegner keinen Fingerzeig geben. Es gebe viel, was Besorgnis auslöse, und dieser Frühling und Sommer werde sicherlich die Durchhaltekraft der Alliierten so auf die Probe stellen, wie es in den dunkelsten Tagen von 1918 der Fall war — womit Litwinow nun also weiß, daß er und die Sowjetunion in den nächsten Tagen die von ihnen sehnsüchtig gewünschte britische Offensive nicht erwarten können. Man habe, so fuhr Halifax fort, viel verloren, und es könne sehr wohl sein, daß man noch mehr verlieren werde. Der Feind habe sehr schnell den Gipfel militärischer und industrieller Stärke erreicht. Alle Reserven der Vereinigten Staaten müßten deshalb noch mobilisiert werden. Zum Schluß gab Halifax seiner Hoffnung Ausdruck, daß irgendeine Macht die japanischen Erfolge eindämmen würde. Er selbst müßte aber eingestehen, es sei kein Geheimnis, daß die kombinierten Flottenhilfsquellen der Alliierten heute „ernstlich auseinandergezogen sind". Die USA.-Pläne müßten noch immer durch die zur Verfügung stehenden Hilfsmittel begrenzt werden.

Schon diese Reden eines Litwinow und Halifax sind Ausdruck höchster Unruhe, Planlosigkeit, Unsicherheit und einer gegenseitigen Kritik im plutokratisch-bolschewistischen Lager, die alles andere als ein günstiges Vorzeichen für die entscheidungsreichen Kämpfe des Jahres 1942 bedeuten. Die Offensivsehnsucht ist zwar allgemein, aber keiner der Gegner weiß, was er sich im einzelnen unter einer Offensive vorzustellen hat. Es bleibt bei Redensarten, Wünschen und Drohungen. Die Amerikaner verlangen eine Offensive von den Engländern, die Briten wieder eine solche von den Sowjets, Tschiangkaischek und Australien wollen Aktionen der Amerikaner sehen, und Stalin wünscht eine zweite Front irgendwo in Europa. So geht das Tauziehen hin und her, und zum Schluß bleibt man doch wieder bei der „Strategie der Verteidigung", mit der man nach eigenem Eingeständnis den Krieg nicht gewinnen kann.

Damit nach den pessimistischen Aeußerungen auch die Hanswursterei zu Worte komme, hat der amerikanische Unterstaatssekretär Sumner Welles das genaue Gegenteil behauptet. Danach sind die Deutschen, Italiener und Japaner so ziemlich am Rande. Der seltsame Außenpolitiker Roosevelts sieht sich schon mit Stalin gemeinsam in der neuen bolschewistischen Hauptstadt Berlin einziehen, ein Geschwätz, das in Wahrheit zu dumm ist, um überhaupt noch ernst genommen zu werden.

Die Unfähigkeit der führenden amerikanischen Kreise, sich mit der wirklichen Katastrophe auf den Kriegsschauplätzen auseinanderzusetzen, spiegelte sich auch in einer Bemerkung wider, die der Sprecher der USA.-Regierung in Washington auf eine Anfrage hin über die Entsendung des australischen Außenministers nach den USA. machte. Statt darin die Sorge der Australier um die nächste Zukunft zu erkennen, bemerkte der Sprecher nur, daß der Wunsch Curtins nach einem unmittelbaren und engen Kontakt mit Amerika „in Washington ein gewisses Erstaunen hervorgerufen habe." Man sei nämlich der Ansicht, daß von seiten der Amerikaner bisher „jede mögliche Fühlung" mit Australien gehalten worden sei. Man geht geht wohl nicht fehl, wenn man diese plötzliche Abfuhr für Curtin mit der wachsenden Washingtoner Einsicht in Zusammenhang bringt, daß man Mittel zu einer Rettung in den USA. doch nicht mehr besitzt. Jedenfalls zeigte auch diese „offiziöse Erklärung" auf der Pressekonferenz des Weißen Hauses, wie sinnlos die aufgedonnerten Offensivforderungen unserer Gegner im Grunde sind und wie immer dann der große Rückzug erfolgt, wenn an Stelle von leeren Versprechungen Kanonen, Flugzeuge und Kriegsschiffe verlangt werden, die man einfach nicht zur Verfügung hat.

WZ.

Engländer bombardieren türkisches Gebiet

Wieder ein ruchloser Ueberfall auf Zivilisten

DNB. **Ankara, 18. 3. In der Nacht zum 15. März haben, wie die amtliche türkische Nachrichtenagentur Agence Anatolie meldet, Flugzeuge nicht erkannter Nationalität Milas in Südwest-Anatolien mit Bomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen. 17 Sprengbomben wurden über der Stadt abgeworfen, wobei mehrere Personen getötet oder verletzt und zahlreiche Häuser beschädigt wurden. Obwohl die von den türkischen Behörden eingeleitete Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, steht schon jetzt fest, daß der feige Ueberfall von Flugzeugen einer britischen Bomberformation durchgeführt worden ist, die in der gleichen Nacht die Inseln des italienischen Dodekanes anzugreifen versuchte. Das Bombenattentat auf Milas hat in der türkischen Oeffentlichkeit — wie auch aus der Aufmachung der Meldungen in der türkischen Presse hervorgeht, — die größte Empörung ausgelöst.**

*

Bomben auf eine am Kriege unbeteiligte Zivilbevölkerung zu werfen, darin waren die Briten schon immer groß. Das beliebteste Ziel englischer Bomben waren Krankenhäuser und Kirchen, Kulturdenkmäler und Arbeiterviertel. Als sie letzthin Paris, die Hauptstadt ihres ehemaligen Verbündeten, ruchlos überfielen und hunderte von Frauen und Kindern und Greisen und einfachen Arbeitern hinmordeten, da haben französische Zeitungen auf den seltsamen Zwiespalt hingewiesen: 1940 schauten die Franzosen vergebens aus nach englischen Flugzeugen, die ihnen Hilfe bringen sollten, zwei Jahre später erschienen sie als Mörder nichtsahnender Zivilisten.

So wie die Franzosen damit ihren früheren Bundesgenossen von der richtigen Seite kennenlernten, so erhalten jetzt die Türken ein Beispiel britischer Brutalität und Bedenkenlosigkeit. Es kommt diesen „königlichen" Bombenwerfern nicht darauf an, wo sie sich befinden. Nach Gutdünken möchte man sagen, jedenfalls mit einer noch nie dagewesenen Frivolität und Leichtfertigkeit lösen sie das tödliche Geschoß aus. Es trifft immer Zivilisten, einerlei, wo. Mister Churchill aber hat die Möglichkeit, einen neuen „Siegesbericht" auszugeben.

Zum Anschlag auf von Papen

Die Untersuchung abgeschlossen.

DNB. **Ankara, 17. 3.** Nach einer amtlichen Verlautbarung haben die türkischen Behörden die Untersuchung des Anschlages gegen den deutschen Botschafter von Papen abgeschlossen, der am 24. Februar in Ankara verübt wurde. Nunmehr wird die Angelegenheit den türkischen Gerichtsbehörden zwecks Eröffnung des Prozesses übergeben, der demnächst stattfinden wird.

Erneute Sowjetangriffe zusammengebrochen

Aus dem Führerhauptquartier, 17. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch brachen erneute Angriffe des Feindes vor den deutsch-rumänischen Stellungen zusammen. Weitere 33 feindliche Panzer wurden abgeschossen. An einzelnen Stellen kam es zu erbitterten Nahkämpfen.

An der übrigen Ostfront hatte der Gegner bei der Wiederholung seiner erfolglosen Angriffe hohe blutige Verluste. Bereitstellungen und Bewegungen feindlicher Kräfte wurden wirksam unter Feuer genommen. Fernkampfbatterien beschossen kriegswichtige Ziele in Leningrad mit guter Wirkung. An der Front in Lappland waren Stoßtruppunternehmungen deutscher Gebirgsjäger erfolgreich.

Die Luftwaffe zerschlug mit starken Kampf- und Jagdfliegerverbänden in rollendem Einsatz bereitgestellte und angreifende Truppen der Sowjets, warf belegte Ortschaften in Brand und unterbrach Nachschubwege des Feindes. Bei vier eigenen Verlusten wurden 70 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen oder am Boden vernichtet.

In Nordafrika warfen deutsche und italienische Aufklärungsverbände feindliche Kräfte zurück, machten eine Anzahl Gefangene und erbeuteten oder vernichteten elf Geschütze.

In den Kämpfen des 14. März schoß der Unteroffizier Gauger eines Flak-Artillerie-Regiments neun angreifende Panzer aus allernächster Entfernung ab.

Große Abwehrerfolge

Bolschewisten hatten 5000 Tote und verloren 52 Panzerwagen.

Bei einem kühnen Stoßtruppunternehmen eines brandenburgischen Infanteriezuges wurde nach Ueberwindung eines drei Reihen starken Drahtverhaues, eines zehn Meter breiten Panzergrabens und 50 Meter breiten Stolperdrahthindernisses ein stark besetzter sowjetischer Bunker vernichtet. Der Stoßtrupp arbeitete sich danach durch den tiefen Schnee wieder zur Ausgangsstellung zurück und erreichte diese ohne eigene Verluste.

Am 16. März führte der Gegner heftige Angriffe gegen die Stellungen einer deutschen Division nordöstlich Orel. Der Schwerpunkt war gegen den Gefechtsstreifen eines deutschen Bataillons gerichtet. Trotz Kälte und Schneetreibens schlugen die Infanteristen alle Angriffe des Gegners zurück. In den harten Kämpfen verloren die Bolschewisten vor den Stellungen dieses Bataillons zahlreiche Tote und Verwundete. Außerdem wurden eine Anzahl leichter und schwerer Infanteriewaffen erbeutet. Eine deutsche Infanteriedivision wies in der ersten Märzwoche 59 sowjetische Angriffe ab. Die Bolschewisten verloren 3000 Tote, 177 Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial.

Noch größere Verluste an Menschen und Material erlitt der Gegner bei seinen Angriffen gegen die Stellungen eines deutschen Armeekorps im mittleren Frontabschnitt. In der Zeit vom 5. bis 12. März verloren die Bolschewisten über 5000 Tote, während Hunderte von Gefangenen in deutsche Hand fielen. Zerstört und erbeutet wurden 32 Panzer, darunter 16 schwere und schwerste Panzerkampfwagen. Weitere Sowjetpanzer wurden beschädigt.

Deutsche Jäger errangen gestern mit 60 Abschüssen in den einzelnen Kampfräumen der Ostfront wieder neue Siege über bolschewistische Luftstreitkräfte. Unter den in harten Luftkämpfen abgeschossenen 60 feindlichen Flugzeugen waren mehrere Bomber. Im mittleren Kampfabschnitt der Ostfront waren deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zur Bekämpfung bolschewistischer Bereitstellungen und Truppenansammlungen eingesetzt. Der Feind erlitt durch diese Angriffe außergewöhnlich hohe Verluste an Menschen und Material. Vier Panzerwagen und über 90 Flugzeuge aller Art wurden vernichtet.

64 sowjetische Angriffe abgewiesen

Auch Trommelfeuer mit 16 000 Schuß half den Bolschewisten nichts.

Auch am 16. 3. scheiterten die seit vier Tagen andauernden Angriffe des Feindes gegen die Front auf der Halbinsel Kertsch. In ununterbrochenem Einsatz hat allein eine deutsche Division bei starkem feindlichen Artilleriebeschuß in der Zeit vom 13. bis 16. März 64 Angriffe abgewiesen. Auch am Nachmittag des 16. März steigerte sich die feindliche Artillerietätigkeit wieder zum Trommelfeuer. Die Bolschewisten verfeuerten etwa 16 000 Schuß. Während dieses Artilleriefeuers griffen sie unter schonungslosem Masseneinsatz und von zahlreichen Panzern unterstützt, in mehreren aufeinanderfolgenden Wellen die deutschen Stellungen an. Die Angriffe brachen wieder im zusammen-

Der 83. Eichenlaubträger

Oberleutnant Wolf-Dieter Huy.

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier, 17. 3. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Wolf-Dieter Huy, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader.**

Der Führer sandte Oberleutnant Huy nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 83. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."



Immer noch harter Frost im Osten

Wie aus den letzten OKW.-Berichten hervorgeht, herrscht an der Ostfront immer noch harter Frost. — Aber in dieser Ausrüstung kann diesen Soldaten auch die größte Kälte nichts anhaben.

(PK.-Kriegsberichter Leßmann — Sch.)

gefaßten Feuer aller deutschen Waffen und in harten Nahkämpfen zusammen. Der Gegner verlor 33 Panzer. Gefangene Bolschewisten sagen aus, daß am 13. und 14. März von 120 angreifenden Panzern über 80 durch deutsche panzerbrechende Waffen vernichtet wurden.

Ueber 10 000 tote Sowjets

Starke Kampfgruppe des Gegners eingeschlossen und vernichtet.

Württembergische und schlesische Kräfte zerschlugen im mittleren Abschnitt der Ostfront starke feindliche Angriffe, die die deutschen Stellungen zu durchbrechen versuchten. Eine starke Kampfgruppe des Gegners wurde eingeschlossen und vernichtet. In heftigen Schneestürmen und bei einer Kälte bis zu 45 Grad wurden im Verlauf der harten Kämpfe noch zwei weitere Schützen- und vier Kavalleriedivisionen so stark angeschlagen, daß sie sich zurückziehen mußten. Der Gegner verlor in der Zeit vom 30. 1. bis 14. 3. über 10 000 Tote, während über 2000 Gefangene in deutsche Hand fielen. 133 Geschütze und eine große Anzahl leichter und schwerer Infanteriewaffen wurden als Beute eingebracht.

Die Tat des Unteroffiziers Gauger

Bei der Abwehr verzweifelter und mit starken Kräften durchgeführter Durchbruchsversuche der Bolschewisten an der Front nördlich Taganrog wurde das Flakgeschütz des im OKW.-Bericht vom Dienstag genannten Unteroffiziers Gauger plötzlich von mehreren Sowjetpanzern angegriffen. Die schweren Stahlkolosse näherten sich dem Geschütz, das einen Brückenkopf zu verteidigen hatte, von verschiedenen Seiten. Trotz des konzentrischen Feuers der anrollenden feindlichen Panzer nahmen Unteroffizier Gauger und seine Soldaten kaltblütig den Kampf gegen die Uebermacht auf. Selbst dem heftigen Feuer der Panzer ausgesetzt, schoß Unteroffizier Gauger einen nach dem anderen der gepanzerten Ungetüme ab. Ein schwerer Panzer rollte bis auf 20 Meter heran und wurde dann durch einen Volltreffer vernichtet. Die restlichen Panzer drehten ab und flohen. So wurde der Brückenkopf durch den beispielhaften Mut der Flakartilleristen gehalten. Neun bolschewistische Panzer blieben brennend im Gelände liegen.

Am Ende des Winters

(WZ) In seiner Rede am 30. Januar sagte bereits der Führer, daß die Verteidigung uns nicht der Russe aufgezwungen habe, sondern die 38, 40, 42 und zum Teil 45 Grad Kälte. Dieser strenge Winter, der nun noch einmal in diesen Märztagen mit Schneestürmen, Eis und grimmigem Frost von Osten her eingesetzt hat, war die Illusion der Bolschewisten. Stalin aber wurde gestern wie heute bei jedem seiner Angriffe, die fast übermenschliche Anforderungen an unsere tapferen Truppen stellten und die der deutsche Weltkriegssoldat von 1916 und 17 niemals in solchem Umfang erlebt hat, aufs neue bitter enttäuscht. Es gelang Stalin nicht, die vier Wintermonate in seinem Sinne auszunutzen. Nicht nur die Verteidigung der deutschen und verbündeten Truppen hielt stand, auch der Gegenstoß gegen die bolschewistischen Massen wurde erfolgreich angesetzt, wo immer die Gelegenheit sich bot.

Nach diesen letzten Winterwochen wird im Osten für die kriegführenden Parteien, für Deutsche und Sowjets, zwangsläufig eine Art Pause eintreten. In den Wochen der Schneeschmelze, des Schlammes, des überfluteten Landes und aufgeweichten Bodens wird eine größere Kriegführung überhaupt nicht möglich sein. Das ist dann die Zeit für uns, um die Pause schöpferisch zu gestalten. Wenn aber die Stunde gekommen sein wird, von der Adolf Hitler in seiner Rede am Heldengedenktag im Berliner Zeughaus gesprochen hat, dann werden im Sommer die neuen Kämpfe einsetzen. Wann und wo der neue Sturm der Deutschen und ihrer Bundesgenossen losbrechen wird (so schrieb dieser Tage die Frankf. Ztg.) weiß allein die oberste Führung; daß seine Wucht nicht geringer sein wird als die des Angriffs vom 22. Juni, ist gewiß. Wer die letzten Monate in Deutschland mit offenen Augen durchlebt hat, der weiß, welche neuen, bisher noch unausgeschöpften Kräfte das deutsche Volk seiner Rüstung zur Verfügung gestellt hat. In diesem Frühjahr wird die deutsche Wehrmacht noch machtvoller sein als am 22. Juni des vergangenen Jahres. Ihr gegenüber wird eine sowjetische Wehrmacht stehen, die, wie stark sie auch immer noch sein mag, durch die Verluste des Winters an Menschen und an Kriegsgerät bereits geschwächt ist. Niemand täuscht sich darüber, daß es noch harte Kämpfe geben wird. Aber das Kräfteverhältnis, unter dessen Zeichen dieses Ringen steht, wird jedenfalls auch weit günstiger sein, als es im vergangenen Sommer war. Schon damals haben die verbündeten europäischen Mächte im Osten Sieg auf Sieg davongetragen. Sie werden im kommenden Sommer die Früchte dieser Siege ausnützen und den Erfolg vollenden können. Er wird nicht ins Uferlose führen. Der Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht denkt nicht daran, etwa die Ufer des Stillen Ozeans oder andere allzuweit entfernte Gefilde als das Ziel dieses Feldzuges ins Auge zu fassen. Der Vormarsch wird dann aufhören, wenn sein Ziel erreicht ist. Dieses Ziel hat der Führer in seiner Rede am Heldengedenktag mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Die Sowjets werden bis zur Vernichtung geschlagen und der bolschewistische Koloß wird in die Weiten Asiens zurückgeworfen werden, damit er der europäischen Kultur niemals wieder gefährlich werden kann."

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB. Berlin, 16. 3. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Werner Schulze, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, und Hauptmann Walter Rittershausen, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Karl Rhein, Kommandeur eines Infanterie-Regiments. Oberleutnant Hans-Henning Eichert, Kompaniechef in einem Schützenregiment. Feldwebel Josef Leopoldsberger, Zugführer in einem Infanterie-Regiment, und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring an Oberleutnant Fritz Schulze, Staffelführer in einem Zerstörergeschwader.



Sie konnten unsere Soldaten nicht täuschen (Scherl)

Britische Panzer-Attrappen in der Wüste Nordafrikas, an denen nun der Vormarsch unserer Truppen vorbeiging. Sie haben unsere Soldaten nicht zu täuschen vermocht.

Bei unseren Stukas in Afrika

Bombenhagel auf Kolonnen und Schiffe

PK. Vor der Zeltwand, etwas geschützt gegen den Wind, der immer neue Sandwolken herüberweht, sitzt der Kommodore auf zwei leeren Kanistern und erwartet die Rückkehr seiner Stukas. Von Zeit zu Zeit späht er durchs Fernglas und erkennt als erster die zurückkehrenden Me. 109, welche die Sturzkampfflugzeuge bei ihrem heutigen Angriff auf den Hafen von Tobruk begleitet und beschützt haben.

Der Hafen Tobruk ist voll von Zeugnissen für die Treffsicherheit deutscher Stukabomben. Eine einzige Gruppe des Geschwaders hat im vergangenen Monat bei ihren Angriffen auf diesen Hafen über 40 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Transportschiffsraumes versenkt bzw. schwer beschädigt und hat außerdem in der Nähe von Tobruk

eine Reihe feindlicher Transporter erwischt,

die jetzt den Briten für ihren Nachschub über See fehlen. Kleine Dampfer von 3000 Tonnen und große bis zu 10 000 Tonnen sind ohne Unterschied angegriffen und vernichtet worden.

Hätte es nicht schon auf all den anderen Fronten die großen Erfolge unserer Sturzkampfflugzeuge gegeben, dann würde gerade der Afrikafeldzug die deutschen Stukas berühmt gemacht haben. Was von ihnen im Laufe des vergangenen Jahres geleistet worden ist, kennzeichnet so recht den Kampfgeist, der sie beseelt. Die Tage vom 21. bis 25. Januar, zum Beginn der neuen Offensive, sind ganz besondere Stuka-Tage gewesen. Drei, vier Einsätze hat fast jede Besatzung an diesen Tagen geflogen. Weit über hunderttausend Kilogramm Bomben sind durch ein einziges Stuka-Geschwader auf feindliche Kolonnen abgeladen worden, haben zahlreiche britische Panzer und Kraftfahrzeuge vernichtet und in diesen Tagen mitgeholfen, die Bresche für die deutschen und italienischen Panzer zu schlagen.

Schon unter europäischen Verhältnissen wären solche Masseneinsätze bewunderungswert. Um so erstaunlicher ist, daß sie auch in Wüste und Sand möglich waren. Sie bewiesen, daß die Monate des Krieges in Nordfrankreich unsere Sturzkampfflieger nicht ermüdet und die Leistungsfähigkeit dieser so oft entscheidenden Waffe nicht gemindert haben. Auch die Schwierigkeiten des Rückzuges sind von den Stukas gemeistert worden, und in dem Augenblick, in dem Generaloberst Rommel blitzschnell zum Gegenstoß ausholte, sind die Stukas pünktlich zur Stelle gewesen, obgleich sie viele und harte Kämpfe hinter sich hatten.

Jetzt liegt

der Hafen von Tobruk wieder in ihrem Bereich.

Mit dem alten Kurs, der ihnen so gut bekommen ist, sind die Stukas vorhin gestartet, und es bedurfte keiner langen Belehrung, um sie über ihr Ziel zu unterrichten. Das Bild des Hafens hat jeder von ihnen klar vor Augen. Auch mit der Flakartillerie von Tobruk kennen sich diese Stukaflieger aus.

Besonders willkommen ist der heutige Stuka-Einsatz auf Tobruk unseren Jägern gewesen, die endlich wieder eine Gelegenheit sahen, an die britischen Jäger heranzukommen. Eine Zeitlang machte der Gegner unseren Stukas schwer zu schaffen und forderte ihnen höchsten Wagemut ab. Inzwischen hat sich das Bild gewandelt. Unsere überlegenen Messerschmitts suchen immer wieder vergebens nach dem Feind, der sich nicht in die Luft traut, wenn deutsche Jäger da sind. Aber heute mußte er sich stellen. Einen solchen Stukaangriff auf die wichtigste Versorgungsbasis durfte er nicht widerstandslos dulden.

Voll Spannung beobachten wir, wie sich die einzelnen Me's beim Erreichen ihres Platzes verhalten. Wird einer von ihnen wackeln? Mit dem bloßen Auge können wir jedes Flugzeug verfolgen. Die ersten haben schon das Fahrwerk ausgefahren und setzen zur Landung an. Sie sind ohne Abschuß wiedergekommen. Dann aber taucht einer tiefer auf als die anderen, und deutlich sehen wir, wie er sein Flugzeug wackelnd über den Platz der Jäger jagt. Dann zieht er die Me. steil in die Höhe und segt ein zweites Mal wackelnd über den Platz. Noch nicht genug? Er steigt noch ein drittes Mal? Jawohl, zum dritten Male wackelt er, und als wir erleben, daß er sogar noch

einen vierten Abschuß in derselben Weise wie die anderen

drei verkündet, da ist unsere Freude groß. Diese eine Me. also hat während des Angriffes unserer Stukas auf Tobruk vier feindliche Jagdflugzeuge erledigen können!

Jetzt aber gilt unsere Aufmerksamkeit den zurückkehrenden Kameraden. Wir zählen die Flugzeuge, die im geschlossenen Verband heranbrausen, zählen und zählen wieder. Einer fehlt! Einer von den Unseren, die heute über Tobruk waren, ist nicht zurückgekehrt. Noch wissen wir nicht, wer es ist und wie er gefallen ist. Aber daß sein Tod gerächt ist, das hat uns soeben die Me. 109 gezeigt.

Später hören wir, daß er durch eine Hurricane abgeschossen wurde und daß die Hurricane ein paar Minuten später durch eine unserer Messerschmitts heruntergeholt wurde. So hat der Feind dieses einen und einzigen Erfolges nicht froh werden können. Dann berichten unsere Besatzungen vom Sturz durch Wolken und vorbei an Wolkenfetzen. Die Lage der Bomben sei nicht genau zu beobachten gewesen. Aber ein Schiff, und zwar keines von den Wracks, die man ja von früher her kennt, sei bestimmt getroffen worden.

Noch wird in dem Zelt, das die Schreibstube darstellt, der Gefechtsbericht geschrieben, da starten schon wieder zwei Ketten. Kraftwagenansammlungen werden das Ziel für ihre Bomben sein.

Kriegsberichter Ludwig von Danwitz.

Neue Verknappungen für England

Berlin, 16. 3. Die Zunahme an Versenkungen, die die englische und für England fahrende Schiffahrt trifft, hat immer neue und einschneidendere Verknappungen für England zur Folge. Der Krieg bringt zwar naturgemäß Einschränkungen für alle, für Kriegführende und Neutrale mit sich, aber England trifft es besonders hart, da es sich über die deutschen Rationierungen lustig machte und jetzt noch größere Einschränkungen machen muß als Deutschland.

Am Montag erst bereitete der Ernährungsminister Lord Woolton die englische Oeffentlichkeit wieder auf eine neue Verkürzung der Fleischration vor. — Von amtlicher Seite in London wird jetzt bekanntgegeben, daß mit Wirkung am 1. Juni die Kleiderration der Zivilbevölkerung um etwa 25 v. H. reduziert wird. Man hofft, durch diese Einschränkung in der Bekleidungsindustrie 56 000 Arbeiter für kriegswichtige Aufgaben freizumachen und außerdem beträchtlichen Schiffsraum einzusparen. Zur weiteren Materialeinsparung werden doppelreihige Sakkos für Männer in Zukunft verboten sein, ebenso wie auch Hosen-Umschläge. Auch die Zahl der Taschen und der Knöpfe wird verringert.

„Man hofft einzusparen" ist allerdings nur eine vornehme Umschreibung für das harte Muß, da der notwendige Schiffsbedarf infolge der Versenkungen gar nicht mehr gedeckt werden kann.

„Sowjetrepublik Kurdistan"

Eigener Drahtbericht.

Istanbul 18. 3. Nachdem schon im verflossenen Herbst von britischer Seite der Versuch unternommen worden war, die Kurdenstämme Nordiraks für die Errichtung eines freien kurdischen Nationalstaates zu gewinnen, der in Wirklichkeit natürlich nur ein Vasallenstaat von Englands Gnaden gewesen wäre, wird dieses gleiche Spiel jetzt von den Sowjets wiederholt.

Bolschewistische Agenten überfluten in großer Zahl das Land, um die maßgebenden Persönlichkeiten für die Bildung einer Sowjetrepublik Kurdistan zu gewinnen. Nach den hier vorliegenden Nachrichten scheint dieser Plan unmittelbar vor seiner Verwirklichung zu stehen. Er fügt sich natürlich in die Moskauer Abmachungen Edens mit Stalin ein, die eine Einbeziehung des ganzen Nahen Ostens in die sowjetische Einflußzone festlegen.

Die Ausrufung einer „Sowjetrepublik Kurdistan" bedeutet nicht nur eine Zerstückelung des Irak. Da auch in dem östlichen Vilajets der Türkei etwa eine Million Kurden leben, befürchtet man in türkischen politischen Kreisen schwerwiegende Ausstrahlungen auf die eigenen kurdischen Elemente und verfolgt die Entwicklung mit größter Aufmerksamkeit.

Die bolschewistischen Uebergriffe in Iran

DNB. Ankara, 18. 3. Wie englische Reisende aus Teheran berichten, nehmen trotz Trennung des Irans in eine englische und eine sowjetische Zone die bolschewistischen Uebergriffe nach dem Süden, das heißt also in das englische Interessengebiet hinein, einen immer stärkeren Umfang an. Eine Anfrage der englischen Militärbehörden, wie man sich diesen Uebergriffen gegenüber verhalten solle, wurde von London aus unter Hinweis auf die von Eden in Moskau getroffenen Abreden dahin beantwortet, daß man sich jetzt nicht um die dem Iran gegebenen Versprechungen kümmern könne. Man solle die Sowjets ruhig gewähren lassen.

Das allindische Kongreßkomitee tagt

Bangkok, 17. 3. Der allindische Nachrichtendienst berichtet: Die verschiedenen Führer des allindischen Kongresses, darunter auch Pandit Jawah Arlal Nehru, sind im Laufe des 15. und 16. März in Wardha, der Residenz Mahatma Gandhis in den indischen Zentralprovinzen, eingetroffen. Nehru hatte bereits zusammen mit Mahatma Gandhi und dem Kongreßpräsidenten Maulana Azad eine längere Besprechung. Man mißt der in Wardha stattfindenden Sitzung des Kongreßkomitees im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch Stafford Cripps, besondere Bedeutung bei.

Seewege der USA gründlich gestört

Deutsche U-Boote an der amerikanischen Ostküste, japanische an der Westküste.

DNB. Berlin, 17. 3. Japanische Unterseeboote versenkten seit Beginn des Krieges mit den USA. an der Westküste der Vereinigten Staaten 20 Schiffe mit 160 000 BRT. Man wird diese Leistung erst richtig würdigen, wenn man die ungeheuren Entfernungen in Betracht zieht, die die japanischen U-Boote zu überwinden haben. Von der Küste Kaliforniens bis nach Japan beträgt die Entfernung 8000 Kilometer, von Panama bis Yokohama sogar 12 000 Kilometer. Gleichzeitig operieren japanische Unterseebootverbände in den Gewässern Javas, Sumatras und sogar unmittelbar vor der indischen Küste. Die Schiffe, die an der nordamerikanischen Küste von den japanischen Unterseebooten versenkt wurden, waren meistens Transporter. Während gleichzeitig die deutschen Unterseeboote an der Ostküste Amerikas erfolgreich gegen die amerikanische Versorgungsschiffahrt tätig sind, sorgen so die japanischen U-Boote an der amerikanischen Westküste dafür, daß auch hier die amerikanischen Seewege gründlich gestört werden.

In Kürze

Das Staatsbegräbnis für Robert Bosch findet am Mittwoch um 14 Uhr in der König-Karl-Halle des Landesgewerbemuseums Stuttgart statt.

Vizeadmiral a. D. Albert Hopmann, einer der verdienstvollsten Offiziere der alten Kriegsmarine, ist im fast vollendeten 76. Lebensjahre am 14. März gestorben. Als Chef der Zentralabteilung des Reichsmarineamtes war Hopmann mehrere Jahre hindurch engster Mitarbeiter des Großadmirals v. Tirpitz, den er auch bei Ausbruch des Weltkrieges ins Große Hauptquartier begleitete.

Die Münchener Ministerzusammenkunft. Zwischen dem italienischen Minister für Volkskultur Pavolini und Reichsminister Dr. Goebbels fanden auch gestern in München ausgedehnte Besprechungen statt. Das nach außen sichtbare Ergebnis der Verhandlungen wird eine weitere Befestigung der Beziehungen sein, die die Achsenmächte auch auf kulturellem Gebiet verbinden. Minister Pavolini fuhr am Abend nach Rom zurück.

Der Wiederaufbau der zerstörten Stadt Poniewiesch ist im Zuge des Wiederaufbaues der Städte Litauens mit an erster Stelle vorgesehen. Poniewiesch ist eine der größten Industriezentren Litauens und soll im Rahmen dieser Neuplanung ein völlig neues Gesicht erhalten, u. a. ist auch der Bau von Bädern und eines großen Sportstadions vorgesehen.

Anmeldung von Kriegsschäden. Die nach der Kriegssachschädenverordnung des Befehlshabers in Frankreich vom 21. 2. 1941 festgesetzte Antragsfrist zur Anmeldung aller Kriegsschäden, die im vor dem 1. 4. 41 besetzten französischen Gebiet durch unmittelbare Kriegseinwirkung entstanden sind, läuft mit dem 31. 3. 1942 ab.

Der Tenno empfing in seinem Palast in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Tojo den Ministerpräsidenten Mandschukuos Tschangtsching Hui mit seiner Begleitung, der ihn als Sonderbotschafter ein persönliches Handschreiben des Kaisers von Mandschukuo überreichte. Darin wird der Dank für die Unterstützung und Zusammenarbeit während der vergangenen zehn Jahre des Bestehens Mandschukuos ausgesprochen.

Am 12. Todestage Primo de Riveras fand in Barcelona im Beisein der höchsten militärischen und zivilen Vertreter der Provinzen eine Gedenkfeier statt.

Der neue Oberkommandierende für Ceylon, General Layton, hob in einem Appell an die Behörden hervor, sie sollten das Volk von Ceylon wegen der Uebertragung von größeren Freiheiten bis nach dem Krieg vertrösten. Die Kronkolonie werde jetzt vollkommen vom militärischen Gesichtspunkt aus organisiert, denn man wisse nicht, wann die Insel Ceylon angegriffen werde.

Verbesserungen in der Unfallversicherung

DNB. Berlin, 17. 3. Die Reichsregierung hat jetzt das sechste Gesetz über Aenderungen in der Unfallversicherung verabschiedet. In diesem mit Wirkung vom 1. Januar 1942 in Kraft getretenen sozialpolitisch bedeutungsvollen Gesetzes wird der Schutz der Unfallversicherung auf alle Gefolgschaftsmitglieder ausgedehnt und die Rentenberechnung wesentlich vereinfacht und verbessert; ferner werden die letzten Rentenkürzungen aus der Zeit der Notverordnungen aufgehoben, Härten beseitigt, die sich aus unverschuldeter Arbeitseinschränkung früherer Jahre ergeben haben, und schließlich veraltete Vorschriften an die jetzigen Bedürfnisse der Praxis angepaßt.

Stadtnachrichten

Es geistert im Keller ...

Mit unserem Landjahrmädchen haben wir nun einmal Glück. Vor etlichen Monaten kam Margot aus der Großstadt zu uns in die Einsamkeit der „Schildescher Heide". Margot packt trotz ihrer Zierlichkeit überall kräftig und geschickt an. Schon, wie sie das Futter für die Schweine „sachgemäß" zurecht macht, ist zu bewundern, und man staunt manchmal, wenn man sieht, wie hurtig und geschickt sie die beiden Füchse vor den Wagen spannt; sogar den schmeichelnden Klaps auf's Hinterteil des tänzelnden Sattelgauls vergißt sie nicht. Kein Wunder, daß unsere Bäuerin, die sonst ziemlich sparsam mit ihrem Lob ist, oft zu ihr sagt: „Margot, du bist 'ne gute Deern, 'ne extra gute Deern!" Und Margot fürchtet sich nicht. Nicht vor dem blasenden Gänserich, nicht vor dem bissigen Schimmel und auch vor der Kuh nicht, die beim Melken jedesmal Sperenzien macht. Sie fürchtet sich einfach nicht.

Und doch kommt sie gestern abend kreidebleich aus dem Keller. „Denkt euch nur, in unserm Keller muß einer liegen, der entsetzlich schnarcht!" „Was Margot? Da schnarcht einer? Was du net sagst!" meint die Bäuerin, und der Knecht lacht verschmitzt. „Komm, Deern, ich geh' mal mit dir hinunter zu dem Kerl!"

Und sie stehen beim flackernden Kerzenschein im tiefen Keller. Und Margot's Herzchen „hobbert" als nun wieder aus der Ecke das unheimlich rasselnde Schnarchen kommt. Einmal, zweimal, dreimal! Aber schon ist die Bäuerin dort und guckt und lauscht. Und nun hat sie den Schnarcher entdeckt. Es ist aber kein „Kerl", der sich hereingeschlichen, sondern der brave, harmlose Igel, der ungescheut hier sein nächtliches Wesen zwischen der Mauer und der Kartoffelkiste treibt, und jedesmal wenn er mit seinen Stacheln die Kistenbretter streift, gibt es den schnarchenden, rasselnden Ton. Und sie lachen über den Igel so laut, daß er sich erschrocken zusammenkugelt. — — — —

Ums Haus aber schauerts eigen in der Märznacht. „Huhuhu" kommt's unheimlich durch die Stille. Dann bellt es heiser und lacht teuflich auf. Aber der Wind schauert nicht um die hölzernen Pferdeköpfe am Hausgiebel, und auch „der wilde Jäger" ist's nicht. Aber von den verkrüppelten Weiden am Bach, wo das Lachen so unheimlich tief rollte, kommen zwei dunkle Schatten, die über den Hof huschen und im dunklen Geäste der Fichte hinter der Mauer verschwinden. Das ist der Kauz, der eine Käuzin mit schönen, großen Augen sehnsüchtig verfolgt und mit heiserem Lachen verkündet, daß es bald Frühling wird. hlr.

Entlassung aus der Volksschule

am 21. März.

Um zu verhindern, daß bei der ersten Verpflichtungsfeier der Jugend, die am 22. März stattfindet, der Charakter der Feier, die zugleich den Abschluß eines Lebensabschnittes darstellt, beeinträchtigt wird, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß an den Volksschulen die Kinder, die ihrer Volksschulpflicht Genüge geleistet haben, am 21. März entlassen werden.

Die Schulferien für 1942 sind vom Oberpräsidenten wie folgt festgesetzt worden: Osterferien: vom 2. April bis einschließlich 15. April 1942. Pfingstferien: vom 23. Mai bis einschließlich 26. Mai 1942. Sommerferien: vom 12. Juli bis einschließlich 1. September 1942.

Bannorchester 158: Nächster Dienst: Mittwoch, 18. März, um 19.30 Uhr, im Gymnasium. — **Bannmusikzug 158:** Nächster Dienst: Sonntag, 22. März, um 10 Uhr an der Weidenschule. — **Bannspielschar 158:** Nächster Dienst: Sonntag, 22. März, um 10 Uhr an der Helmholtz-Oberschule.

Hühnerbabys Jahrgang 1942

Erster Schlupftag in der Großbrüterei

Am Sonntag war der erste Schlupftag in der Bielefelder Großbrüterei am Rande der Senne. Die einheitlich festgesetzte Brutzeit beginnt zwar schon am 15. Februar, aber in diesem Jahre ist das Brutprogramm durch den langen Winter ins Wanken gekommen. Mit Eiern von Tieren, die vorher wochenlang im Stall hocken mußten, braucht man gar keine Brutversuche anzustellen. Diese Tiere müssen vielmehr viel frische Luft und Bewegung gehabt haben. Entscheidend für die Befruchtung und die Entwicklung der Nachkommenschaft ist auch die Fütterung.

Wie schon gesagt: es ist der erste Schlupftag dieses Jahres. Rund 1½ Tausend Hühnerbabys Jahrgang 1942 erblicken an diesem Märzensonntag das Licht der Welt. Eben wird ein Rahmen, besetzt mit einigen Dutzend Eiern, aus dem Brutschrank genommen. Alle Eier haben bereits einen Sprung. Hier ragt ein zartes Schnäbelchen heraus, dort reckt sich ein struppiger Hals zum Licht. Der Körper sprengt die Hülle, und nach wenigen Minuten sitzt das schon ganz manierlich anzuschauende Küken auf der zertrümmerten Schale.

Wir möchten uns in die Geheimnisse der künstlichen Brut einweihen lassen. Es ist keine Zauberei dabei, das Verfahren ist einfach der Natur abgelauscht. Die Hauptsache ist die richtige Temperatur in den Brutschränken, nämlich 37,8 Grad Wärme, die nicht unterbrochen werden darf. Frau Henne leistet sich allerdings hin und wieder eine Ruhepause in ihrem anstrengenden Brutgeschäft. Hier aber geht alles in einem Zuge. Nach etwa fünf Tagen kann man dann in den Eiern, die mehrmals am Tage automatisch gewendet werden, das erste Leben feststellen. Nach weiteren 16 Tagen — insgesamt also 21 Tagen — bricht dann das Hühnerkind aus der Schale aus. Bei Entenküken dauert es 26 bis 28 Tage und bei Gänseküken 28 bis 30 Tage. Ueber das richtige „Klima" in den Brutapparaten unterrichten Thermometer und Feuchtigkeitsmesser.

In der Zeit von knapp einer halben Stunde haben wir etwa 20 Küken den Sprung ins Leben tun sehen. Doch auch in den anderen Eiern in den Schlupfrahmen piept es schon lebhaft. Die Hühnerkinder werden hier wirklich am laufenden Band „fabriziert".

Wieviel Küken in jeder „Saison" in den heimischen Brütereien geboren werden? Das läßt sich schwer schätzen und ist in jedem Jahre verschieden. Wenn man aber zu den Kreisen Bielefeld-Stadt und -Land den Kreis Wiedenbrück, der weit und breit als die „Kükenkammer Westfalens" bekannt ist, hinzunimmt, dann geht die Zahl in die Millionen.

Am Morgen nach dem Schlupftag werden die „Eintagsküken" mit der Bahn in alle Gaue Großdeutschlands verschickt. Sie benötigen während der ersten zwei Tage ihres Erdendaseins kein Futter, und auch mäßige Kälte schadet ihnen auf der weiten Reise nicht.

Schwelgen im Tanz

Stimmungen und Märchen in choreographischer Darstellung

Im Anfang war der Rhythmus und der Tanz ist Ursprung und Urform aller Künste. In seinem Bestreben nach Selbständigkeit erstarrte er schließlich im Ballett. Er mußte in den letzten Jahrzehnten erst aus dieser Erstarrung erlöst werden, damit er als organischer Bestandteil (in dem Streben nach dem „Gesamtkunstwerk") dem Theater nicht nur angeschlossen, sondern eingegliedert werden konnte. Als lebendiger Teil des Ganzen — nicht als Einlage, als schönes Ornament und als gefälliges Beiwerk — erfüllt er seine höchste künstlerische Bestimmung. Und wenn sich dann der Tanz einmal für einen Abend aus der treuen Dienerin in eine strahlende Prinzessin verwandelt, so wollen wir uns dieser Verzauberung nicht entziehen. Denn die Kraft zu solcher Verwandlung gewinnt er aus der Magie des Theaters ...

Verzauberung ... Da hätte der Kunstbetrachter sein Stichwort. Zwei der Tanzspiele, Auftakt und Ausklang dieses Abends, waren in holdeste Märchenstimmung getaucht. Und beide gehörten wiederum verschiedenen musikalischen Welten an. „Der Löwe von Kurdistan", der während der letzten Grabbewoche in Detmold in der Bielefelder Choreographie seine Uraufführung erlebte, spielt zwar im Orient, ist aber gleich den Hauffschen Märchen erfüllt vom Geiste der deutschen Romantik. Albert Lortzing läßt hier die Brünnlein seiner Melodik frühlingshaft munter sprudeln und der Leichtigkeit des musikalischen Flusses entsprach die tänzerische Gestaltung. Ganz anders Hans Grimm in seinem „Zaubergeiger". Es ist derselbe Komponist, der die vor Jahren in Bielefeld aufgeführte Oper „Die versunkene Stadt" geschrieben hat. In einer, man möchte sagen üppigen Breite strömt das Melos, überglänzt von den bunten Lichtern einer überaus farbigen Instrumentation, dahin. In der choreographischen Darstellung durch Solotänzer und Tanzgruppe wurden oft die Grenzen der Pantomime berührt. Das aber geschah mit soviel Behutsamkeit, mit soviel Gefühl für das sinnenthüllende Gewicht der Geste, daß der Eindruck der Stummheit nicht entstand. Der Komponist hat die einzelnen Figuren der Tanzhandlung eindeutig und umfassend charakterisiert: den Zaubergeiger durch eine melodische Linie, die an das Reich des Dämonischen rührt und den Narren durch rhythmische Elemente, in denen sich der böse Geist der Zerstörung wie in seinem eigenen Netz verfängt. Ursula Retzmann war der Geiger. Wie jede ihrer Bewegungen unter dem Zwange der Musik stand, so prägte sie mit suggestiver Kraft dem tänzerischen Raume ihren künstlerischen Willen auf, aus Sanftmut zu leidenschaftlicher Bewegtheit sich emporsteigernd. Gleich stark in den tänzerischen wie in den schauspielerischen Mitteln erwies sich auch der Narr von Klaus Didelot-Kassel. Beide Gestalten prägten sich fest ein. Auch die flüchtigste der Künste will Dauer, auch sie schöpft ihre tiefste Wirkung aus der Beziehung zum zeitlos menschlich Giltigen.

Als Uraufführung beanspruchte die komödiantische Tanz-Suite von Alfred Böckmann-Essen eine besondere Beachtung. Er umschreibt mit seiner Musik bestimmte Stimmungskreise und tut es mit einer zu absichtlich betonten rhythmischen Vielgestaltigkeit, die oft mehr Beunruhigung als Bewegungsantrieb ist. Hie und da glänzt in klarer Umrißzeichnung ein charakteristisches Thema auf. In dieser Suite tanzte Karl Kern, dessen federnder Kraft nichts Feminines anhaftet und der sich im Stadttheater schon Gastrecht erworben hat, einen Mohren mit akrobatischer Elastizität und erschlossenem Sinn für das Groteske. In dem Narrentanz von Ursula Retzmann mischten sich Melancholie und Uebermut, während Hilde Steffens „Maskentanz" im phosphoreszierenden Lichte der Halbwelt stand. Solotänzer und Tanzgruppe ließen dann Anton Dvoraks überquellendes Musikantentum tänzerisches Ereignis werden. Die Sprengung des Taktschemas durch Synkopierungen, der Wechsel vom Drei- zum Vierteltakt, ja, das Nebeneinander von Melodien wurde mit erstaunlicher Sicherheit in tänzerische Bewegung umgesetzt. Schließlich darf auch die lyrische Tanz-Suite, Griegsche Klavierstücke, die Kapellmeister Arthur Vallentin mit Geschick für Orchester bearbeitet hat, ohne die Stimmungssubstanz von Grund aus zu fälschen, nicht vergessen werden. Ursula Retzmann tanzte die „Elegie" mit einer an Mary Wigmann erinnernden Ausdruckskraft.

Franz Hosenfeldt, der auch mit viel Geschmack die Kostüme entworfen hatte, verlieh dem Bühnenbild zum „Zaubergeiger" in Linie und Farbe den Reiz der Schwindschen Freskenmalerei.

Den besonderen Aufgaben dieses Tanzabends widmete sich Kapellmeister Arthur Vallentin mit sicherem Gefühl und mitreißendem Schwung.

Damit sind nur einige Eindrücke kurz skizziert, die zu der Feststellung führen müssen: Bielefeld hat in Ursula Retzmann eine Tanzmeisterin und Solotänzerin verpflichtet, die an ursprünglicher Begabung, Können und schöpferischer Phantasie alle ihre Vorgängerinnen bei weitem übertrifft. Das hat sie mit diesem anspruchsvollen Tanzabend, für den sie choreographisch verantwortlich zeichnete, eindeutig bewiesen. Und es ist überflüssig, da noch den fast stereotypen „Beifall- und Blumen-Schlußsatz" anzufügen ...

Carl Ludwig Herbst.

Das Deutsche Kreuz in Gold

für Hauptmann Karlheinz Sommerlad.

Dem in Bielefeld wohnenden Hauptmann Karlheinz Sommerlad wurde das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

Karlheinz Sommerlad wurde im Juni 1913 in Delmenhorst in Old. geboren, wo er die Oberrealschule besuchte. Nach der Reifeprüfung 1932 trat er in ein Artillerieregiment der damaligen Reichswehr in Minden als Fahnenjunker ein. — Als Oberleutnant und Regiments-Adjutant beteiligte er sich am Westfeldzug, wurde zum Hauptmann und Batteriechef befördert und erhielt das E. K. II und I. Dann machte er den Feldzug in Jugoslawien mit. Seit Juni 1941 kämpft er in Rußland, wo er im Herbst zum Abteilungschef befördert ist.

*

Dem Unteroffizier Rudolf Quante wurde das E. K. II verliehen.

Beruf und Familie

Am heutigen Tage kann der Prokurist Ernst Friese, Brandenburger Straße 30, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Carl Henkel zurückblicken.

*

Der Leiter des Gewerbeaufsichtsamtes, erster Gewerberat Schürholz, ist zum Obergewerberat ernannt worden.

Ein Knabe ertrank im Lakebach

Der dreijährige Karl T. aus der Voltmannstraße stürzte gestern nachmittag beim Spielen in den Lakebach und ertrank. Bisher konnte die Leiche des Kindes nicht gefunden werden, obwohl der Bach sorgfältigst abgesucht wurde.

Sechzehnjähriges Mädchen überfahren

Wer sah den Verkehrsunfall.

Am Dienstag (gestern) ereignete sich gegen 14.00 Uhr auf der Herforder Straße gegenüber der Einmündung der Engerschen Straße, ein schwerer Verkehrsunfall, dem leider ein junges Menschenleben zum Opfer fiel und zwar die Schülerin Ingrid Sartorius, Lehmstich 62, die sich mit dem Fahrrad auf dem Heimweg befand und offenbar über die Fahrbahn der Straße zur Engerschen Straße einbiegen wollte. Personen, die den Unfall gesehen haben und sachdienliche Angaben machen

51)

Der Baum,

der in den Himmel wächst

Ein heiterer Roman von KURT HEYNICKE

Plötzlich erhellen sich Ederles Mienen. Ein Licht ist ihm aufgegangen, ein sanftes Kerzenlicht. Er versenkt sich in Breinösels treuherziges Antlitz und schlägt vor: „Emil, Sie gehen zu Erasmus und sagen ihm: Sie seien der Missetäter!"

„Bravo!" sagt Weckerat, „und das ist nicht einmal eine Lüge."

Breinösels noch vom Widerschein verflossener Genüsse befriedete Züge werden von einem überlegenen Lächeln heimgesucht, aber tiefer geht die Wirkung des Vorschlages nicht als bis zu diesem Lächeln.

Er sagt: „Mein junger Freund, dann würde mich Herr Kallwey, der mir ohnehin wegen des Fernrohres und des geflöteten Liedchens gram ist, ins Diestelfeld setzen, ich danke."

„Wir sind als anständige Menschen verpflichtet ..." beginnt Lutz nach einer Pause von neuem.

„Sind wir!" geben alle zu.

„Aber erst im Notfall", sagt Weckerat nach einer Weile.

Auf Ludwigs Zunge kugelt eine böse Antwort, aber er beherrscht sich und fragt: „Und was nennt ihr denn Notfall?"

Und da schweigen sie wieder. Es will eben keiner bis zum Notfall denken. Bevor sich aber einer entschlossen hatte, sich zu überlegen, wann nun der Notfall gegeben sei, hustet Breinösel vernehmlich.

Und plötzlich, niemand weiß, wie es kommt, gehen alle Augen zu Breinösel.

Zu dem erfahrenen weitgereisten Breinösel, zu dem Mann mit der schweifenden, seltsamen, rätselhaften Vergangenheit.

Ja, er hat eine bewegte Vergangenheit. Aber wie, bis auf kleine Verweise, wie sie einem besseren Manne als ihm schon geschehen sind, artet seine Vergangenheit in Gegnerschaft zur Obrigkeit aus. Nie.

Oh, er hat ein großes Sicherheitsgefühl, er meidet mit seiltänzerischem Schritt jene Drähte, die wie harmlose Verbote aussehen und doch Schlingen sind, in denen sich der Unkundige fängt. Er aber ist nicht unkundig.

Mag sein, daß er immer unter einer besonderen Gnade gestanden hat, daß der Flügel des Glückes ihn golden beschattet, jenes Glückes, das nur dem Verwegenen hold ist und nicht in Gut und Gold besteht.

Er ist zwar ein blühender Sonderling, aber er ist kein Unkraut. Und außerdem bezahlt er seine Steuern.

Er hat Vertrauen in sein Glück, in seine Geschmeidigkeit, in seine Pfiffigkeit, ach er geht immer in der Sonne.

„Wenn niemand eine andere Proposition zu machen hat, meine jungen Freunde, so werde ich mich opfern", sagt er.

Erstaunen faßt die fünf Jünglinge, es verschlägt ihnen fast den Atem. Sie sitzen in einer maßlosen Verwunderung. Sie haben einen Rat erwartet, aber da bietet einer mehr: sich selbst.

Ist das wirklich Emil Breinösel? Das scheint ein anderer zu sein, ein neuer Mensch, eine Legendenfigur, eine heitere Sage, ein Münchhausen, ein Gargantua, jedenfalls ein Riesenkerl.

Er wärmt sich in ihrer Bewunderung, die er wohl fühlt, aber er ist auch gerührt von sich selbst.

Er ist wieder jung unter jungen Leuten, er will ihnen nicht nachstehen, er spürt ein Jucken in den Adern, wie Gelüst nach einem tollen Streich, einem viel ansprechenderen, als diese dünne Baumfällerei!

Es gilt ein Abenteuer, er hat schon lange nicht mehr richtig geabenteuert, nach eignem Gusto und auf eigene Faust.

Er schüttet sich den Rest des Weines ein, und als die Freunde sehen, daß dieser Rest das Glas nicht füllt, gießt jeder das seine in Breinösels Glas, er aber hebt das Glas und sagt: „Salut, meine jungen Gönner! Ich weiß noch nicht, wie es beginnen! Das ist — —", er sucht das Wort und will, daß es ein Fremdwort sei, wie er es liebt, „das ist Intuition!"

Bei sich aber denkt er: auf der Stelle soll mir ein Buckel wachsen, wenn ich weiß wie! Ich habe keine Ahnung!

Wacker, Emil!

Breinösel, lebe!

Eine jähe Heiterkeit zündet lauter Laternen der Freude an, sie leuchten die leise Bedrückung heim, die jeden einzelnen befallen hat.

Allein Ludwig Kallwey ist sehr nachdenklich, als er mit Ederle aus der dumpfen Kellerluft ins Freie wechselt.

„Wir sollten uns schämen", sagt er auf dem Nachhausewege zu Ederle, „wir kneifen jämmerlich. Wir dürfen Breinösel nicht die Lösung überlassen."

Ederle meint aber, es sei besser, ein Schalk führe eine Schelmerei zu Ende, als daß sturer Ernst allen Spaß ersticke.

„Schöne Schelmerei", erwidert Lutz düster, „die vor Gericht endet."

„Kommt Zeit, kommt Rat", tröstet Hansjoachim.

„Kommt Tat, kommt Rat, wäre ein viel besseres Sprichwort, meinst du nicht?"

Und während Ludwig Kallwey unzufrieden mit sich und den Freunden ist und auch mit Charlotte, deren Rückkehr er ersehnt, sitzt Breinösel, von den jungen Leuten allein gelassen, noch im Dornröschen.

Er dröselt still vor sich hin, aber er ist weder betrunken noch schläfrig. Er denkt. Und das ist immerhin eine Beschäftigung.

Was kann mir eigentlich geschehen, wenn ich ...? überlegt er. Und wenn er den Satz auch in der Schwebe läßt, er hat ihn doch zu Ende gedacht.

„Ich hab's", sagt er laut gegen die Wände, deren heitere Malereien mit lachenden grinsenden Grimassen und seltsam verrenkten Gebärden sich zu bewegen und Emil zuzunicken scheinen.

Im Gefühl des Vorvergnügens leuchten Emils Züge. Er hat sein Abenteuer.

Nur recht primitiv — das gibt die besten Komplikationen, nickt er und trinkt sich selber zu: Breinösel, du bist ein Hauptkerl!

Ein Angeber.

„Ein ruhiges Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen", singt ein liebes Volkslied. Daher hat sich die Ansicht verbreitet, daß ein gutes Gewissen einen ruhigen Schlaf verbürgt. Doch hat man schon erlebt, daß Menschen, die keiner Fliege etwas zuleide tun können, über Schlaflosigkeit klagen und daß andererseits schlechte Menschen, Räuber und Diebe sogar, wie Murmeltiere schlafen.

Emmerich Dorn steht wie ein erzenes Standbild auf dem Sockel seiner Unschuld, aber wahrscheinlich überschätzt er sein eigenes Denkmal.

Breinösel hingegen bedarf sozusagen eines schlechten Gewissens, aber er hat es nicht. Es ist nach seiner Ansicht verdienstlich gewesen, den Baum zu fällen, und außerdem war er nicht der Anstifter.

Manche Menschen haben kein schlechtes Gewissen, weil sie überhaupt keins haben.

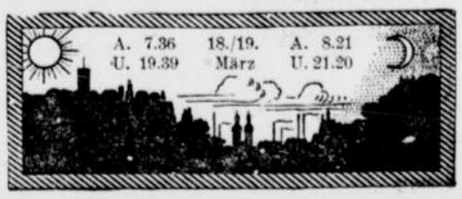
Immerhin weiß Breinösel, daß er versprochen hat, jenen unschuldig Verdächtigten aus der — um es Breinöselsch zu sagen — Bredullje zu reißen.

Emil muß daher aus der Zurückgezogenheit in den geeigneten Vordergrund geraten.

Und er geht wahrhaft unbelastet auf sein Ziel los wie einer, der eine fröhliche, längst geplante Vergnügungsreise antritt. Er geht mitten durch das Gestrüpp der Bedenken, die ein anderer haben würde.

Breinösel hat sich seine Gedanken gemacht, er flicht sie besinnlich zu dem Roman, zu dessen Hauptfigur er sich zu erheben gedenkt. Das erste Kapitel heißt Emmerich Dorn, das letzte: ganz Schöningen. Was dazwischen liegt, muß er ausfüllen.

(Fortsetzung folgt.)



können, werden gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Turnerstraße 16, Zimmer 7 oder 9, zu melden. Besonders wird der Matrose zur vorstehend genannten Dienststelle gebeten, der die Verunglückte mit dem Kraftfahrer fortgetragen hat, ebenso eine Frau, die sich als Zeugin gemeldet hatte.

Ein Bielefelder als Gastdirigent

der großen Oper in Charkow.

Albert Brinkhoff, ein junger Bielefelder, z. Zt. im Felde, hatte als Gastdirigent an der Charkower großen Oper im Rahmen der Truppenbetreuung mit der Neueinstudierung und musikalischen Leitung der Oper „Bajazzo" einen großen Dirigentenerfolg. Die von ihm mit musikalischem Schwung und Können geleitete Aufführung hinterließ bei den Soldaten und zahlreichen hohen Offizieren vor ausverkauftem Hause stärkste Eindrücke. Brinkhoff wurde mit seinen hervorragenden Sängern und Mitarbeitern stürmisch gefeiert und mit der Leitung einer Reihe von anderen Opern und mehreren Orchesterkonzerte mit dem großen Charkower Opernhausorchester beauftragt.

Reise nach Paris

Auf dem Dach des D-Zuges.

Der 24 Jahre alte französische Zivilarbeiter Moritz Gronet wollte mit einer Bahnsteigkarte von Berlin nach Paris fahren. Auf dem Dach eines D-Zuges machte er die Fahrt auch bis kurz vor Bielefeld. Hier wurde er gefaßt, als er sich ein anderes Versteck aussuchen wollte, da es ihm „draußen" doch „etwas zu frisch" war. Er wurde vom Bielefelder Amtsgericht wegen Erschleichung einer Beförderung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Keine örtlichen Sonderregelungen für Schaufenstergestaltung. Der Reichswirtschaftsminister hat die bezirklichen Verwaltungsbehörden ersucht, von örtlichen Sonderregelungen der Schaufenstergestaltung abzusehen und diese Sonderregelungen aufzuheben. Die grundsätzlichen Anweisungen des Leiters der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel könnten nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn sie auf beiden Seiten, vom Kaufmann und vom Kunden, für verbindlich angesehen werden. Mit der Durchsetzung örtlicher Sonderwünsche würde die Ordnung in der Schaufensterwerbung erschwert oder gar in Frage gestellt.

Fanfarenfähnlein. Die Jungzüge 3 und 4 treten heute um 15.30 Uhr mit Instrumenten am Kriegerdenkmal an.

Schachmeisterschaft vor dem Abschluß

Schlußrunde wird dramatisch.

Im Kampf um die Schachmeisterschaft von Bielefeld gaben Schrickler und Haller in ihrer abgebrochenen Partie aus der sechsten Runde das Endspiel. Mathias gewann die Hängepartie gegen Köster aus derselben Runde kampflos. In der Hängepartie Overbeck gegen Siemer machte Overbeck einige schwache Züge und schon wartete der erfahrene Siemer mit einem Gegenangriff auf, wobei Siemer Damengewinn erzielte; der Rest war danach für ihn nur noch eine Sache der Technik, um den Punkt zu erobern. In der Hängepartie Schade gegen Kirchner glückte es Kirchner durch eine feine Kombination dem feindlichen König Schach zu bieten und hierbei einen Turm zu gewinnen. Danach hatte Schade nichts mehr zu bestellen und gab sich nach einigen weiteren Zügen geschlagen. Bleibt noch zu berichten, daß Overbeck die Hängepartie aus der siebten Runde gegen Köster kampflos gewann.

Auch im Meisterturnier wird die Schlußrunde am 29. März ausgetragen und nach den letzten Ereignissen ist es hier nun so, daß um die Rangfolge der ersten fünf Plätze ein scharfer Endspurt einsetzen wird, denn die fünf ersten Sieger sind im nächsten Jahr bekanntlich von den Vorkämpfen befreit.

Neben Haller, Schrickler und Gerebtzoff, die als die ersten Drei feststehen, hat sich Mathias auf den vierten Platz gekämpft; von seiner Partie gegen Haller hängt manches ab. Ferner kommen für den fünften Platz nur noch Schade und Müller in Betracht, Siemer hat dagegen wohl kaum noch Aussichten auf den fünften Platz.

Der Turnierstand im Meisterturnier nach der achten Runde: 1. Haller 7 Punkte, 2. Schrickler 5½ und 1 H., 3. Gerebtzoff 5, 4. Mathias 4½, 5. bis 6. Müller und Schade je 4, 7. Siemer 3 und 1 H., 8. Kirchner 3, 9. bis 10. Köster und Overbeck je 1½ Punkte.

Erfahrungen mit der Raucherkarte

Im Gebiet des Landeswirtschaftsbezirkes Westfalen ist die Raucherkarte erst vor einigen Tagen eingeführt worden, so daß über Erfahrungen mit ihr noch nicht berichtet werden kann. Dagegen weiß die „Tabak-Karte" aus den anderen Gebieten des Reiches mitzuteilen, daß der Handel eine ganze Reihe von Erfahrungen hat sammeln können, gute und weniger gute. Zu den weniger guten Erfahrungen, welche Behörden und Organisationen gemacht haben, gehören die unzähligen Anrufe und Schreiben, worin es heißt, dieser oder jener gibt ohne Karte oder mehr als zulässig ist. Sofern glaubhaft nachgewiesen werden kann, wer gegen solche Vorschriften verstößt, wird unnachsichtig eingeschritten. Unannehmlichkeiten haben sich auch daraus ergeben, daß Kunden, die im ersten Anlauf auf längere Zeit im voraus gekauft hatten, sich nachher benachteiligt fühlten, als sie bemerken mußten, daß die Mengenabgabe erhöht wurde.

Wie schnell aber Raucher auf Aenderungen reagieren, zeigt folgendes Beispiel: Berlin hatte

die Höchstmenge für Zigaretten

auf sechs Stück heraufgesetzt, während in Hamburg nur drei ausgegeben wurden. Bei dem lebhaften beruflichen Verkehr zwischen beiden Städten wäre bei längerem Anhalten dieses Zustandes der Einkauf von Tabakwaren in Berlin regelrecht „organisiert" worden. Auch so konnte beobachtet werden, wie findige Hamburger die Reise dazu benutzten, um für sich und ihre Bekannten Zigaretten einzukaufen. Solche Möglichkeiten gibt es auch heute noch, besonders zwischen Städten und den benachbarten ländlichen Gemeinden.

Ein besonderes Problem bildet

die Frauenkarte.

Aus der Kenntnis des Kartensystems heraus achtet jede Frau darauf, daß nichts verfällt und alles eingekauft wird. Da es nur wenige Frauen gibt, die sich keine Karte ausstellen ließen, tauchen in manchen Gebieten neue Schwierigkeiten auf, so etwa in Dörfern im bayerischen Wald, wo bisher als Raucher nur jüngere Männer in Frage kamen, die aber meistens eingezogen sind. Heute kommen nun — angefangen von der Großmutter bis zur Stallmagd — alle Frauen und wollen Zigaretten kaufen. Natürlich ist der Kaufmann am Ort nicht in der Lage, diese neue Kundschaft ausreichend zu beliefern.

Vielfach wird die Frage aufgeworfen, warum Frauen, die unter 25 Jahre alt sind, deren Männer aber im Felde stehen, keine

Tabakwaren für den Feldpostversand

kaufen können. Diese Dinge werden demnächst zweifellos in befriedigender Weise gelöst werden. Allerdings wird der Nachweis verlangt werden müssen, daß der Mann eingerückt ist. Dann tritt aber an die andere Frage auf, ob nicht in gleicher Weise bei älteren Frauen verfahren werden kann. Da eine Frau raucht, die über 60 Jahre alt ist, gehört wohl zu den Seltenheiten. Hier scheint ein Abweichen durchaus angebracht, wobei gegen Ausnahmen nichts einzuwenden sein wird.

Dadurch, daß Kunden, die bisher in mehreren Geschäften gleichzeitig kauften, nur noch einmal als Käufer in Erscheinung treten, hat sich eine mehr oder weniger

starke Verschiebung

ergeben. Diese Feststellung macht nicht nur bei Einzelhändlern, sondern auch der Inhaber von Werkskantinen usw. In vielen Fällen wurde auf eine Weiterbelieferung verzichtet. Auch die meisten Schankstätten werden zweifellos nicht mehr in der Lage sein, ihre Kontingente abzunehmen, weil der Absatz in Tabakwaren stark rückläufig ist. Wenn diese Entwicklung anhält, wird ernstlich die Frage geprüft werden müssen, wie man diese Mengen umlenken kann. Es gibt auch heute noch in größeren Städten Straßenzüge, in denen Tabakläden anfässig sind, die mit ihren Kontingenten auskommen, ja reichlich haben, während in anderen Bezirken Mangel herrscht.

Handelsnachrichten

König & Böschke AG., Herford. Für das Geschäftsjahr 1940 wird ein Rohüberschuß von 0,77 (0,83) Mill. RM ausgewiesen. Nach Verrechnung der Unkosten sowie nach 46 684 (29 526) RM. Anlageabschreibungen und Zuwendung von 25 000 (10 000) RM. an die Unterstützungseinrichtung verbleibt einschl. 27 764 (25 2[illegible] RM. Vortrag ein Gewinn von 65 810 (63 764) RM., woraus wieder 6 Prozent Dividende auf das AK. von 600 000 Reichsmark verteilt werden. Die Bilanz verzeichnet Rücklagen mit 0,35 (0,36), Wertpapiere und Steuergutscheine mit 0,10 (0,03), geleistete Anzahlungen mit 0,16 (—), Lieferforderungen mit 0,12 (0,19) und flüssige Mittel mit 0,03 (0,09) Mill. RM. Andererseits werden bei Rücklagen 150 000 RM. Rücklagen Rückstellungen mit 0,07 (—) und Verbindlichkeiten mit 0,30 (0,21) Mill. RM. ausgewiesen.

Viehmärkte

	Großvieh		Hammel Schafe u. Lämmer	Schweine
	Rindvieh	Kälber		
Berlin	21—44½	33—72	20—52	40—61
Dortmund	22—46,5	33—57	38—53	56—63
Düsseldorf	20—46,5	30—57	—	56,5—63,5
Essen	23—46,5	35—57	53	56—63
Hannover	16—44½	20—57	20—51	52—61½
Köln	18—46,5	32—57	—	56,5—63,5

Von Weser bis Rhein

Ein Leben in soldatischem Geist

Altveteran Wilhelm Voß 80 Jahre alt.

Lenzinghausen. Heute vollendet der Altveteran Wilhelm Voß in Lenzinghausen sein 80. Lebensjahr. Bis in dieses hohe Lebensalter ist Wilhelm Voß, der noch ungewöhnlich geistig rege und körperlich rüstig ist, dem alten Soldatengeist



treu geblieben. So zählt ihn auch die Kriegerkameradschaft Lenzinghausen, der er seit der Gründung im Jahre 1885 angehört, zu ihren eifrigsten Mitgliedern. Seiner Militärpflicht genügte Wilhelm Voß von 1882 bis 1885 beim 4. Garde-Regiment zu Fuß in Berlin und noch heute erzählt der Altersjubilar gern und lebendig von den Erlebnissen während seiner Dienstzeit. Besonders hat sich aus dieser Zeit eine Begegnung mit dem damaligen Major Prinz Wilhelm — dem späteren Kaiser Wilhelm II. — im Biwak seinem Gedächtnis eingeprägt. — Im Jahre 1895 schloß Wilhelm Voß den Ehebund mit Henriette Klocke. Aus der glücklichen Ehe sind acht Kinder hervorgegangen.

Ein lockerer Vogel.

Lübbecke. Die 27 Jahre alte Margarete K. aus Lübbecke entpuppte sich vor dem Bielefelder Amtsgericht, vor dem sie sich wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und falscher Namensnennung zu verantworten hatte, als ein lockerer Vogel, der geordneter Arbeit gerne aus dem Wege geht. Sie hatte ihre Arbeitsstelle verlassen, bummelte zunächst in Herford herum, entwendete ihrem Stiefvater Brot- und Fleischkarten und landete schließlich in Bielefeld, wo sie sich als „Ehefrau" in einem Hotel einlogierte. Nachdem sie zunächst prompt bezahlt hatte, ließ sie später die Rechnung auf einen größeren Betrag anlaufen, den sie nicht bezahlen konnte. Deshalb verschwand sie still und heimlich unter Hinterlassung der Schulden. Sie kam dann in einem Geschäftshaus als Angestellte unter, wo sie sich aus den Kleiderschränken der Familie einkleidete und 20 RM. stahl. Ihr nächstes Gastspiel gab sie wieder in einem Hotel, in dem sie unter falschem Namen wohnte, bis sie die Rechnung nicht mehr bezahlen konnte und von der Polizei festgenommen wurde. Das Urteil des Amtsgerichts lautete auf neun Monate Gefängnis und zwei Wochen Haft.

Mit dem EK. I ausgezeichnet.

Brockhagen. Mit dem EK. I wurde der Gefreite Wester aus Brockhagen für besondere Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet.

Mord an seinem Arbeitskameraden.

Dortmund. Das Dortmunder Sondergericht, das in Neheim-Hüsten tagte, hatte sich in zweitägiger Verhandlung mit einem ungewöhnlichen Mordfall zu beschäftigen. Die Anklage auf Mord richtete sich gegen den 43 Jahre alten Josef Bunsen aus Bruchhausen, einen bisher völlig unbescholtenen Mann. Im Dezember vorigen Jahres hatte Bunsen, nachdem er eine Wirtschaft besucht und dort einige Glas Bier getrunken hatte, einem Arbeitskameraden aufgelauert und auf einem Flußpfad hinterrücks überfallen. Er stieß ihn in einen mit Wasser gefüllten Graben, wo der Mann ertrank. Bunsen will die Tat begangen haben aus Rache dafür, daß ihn der Arbeitskamerad einige Tage vorher mit „Hammel" ausgeschimpft habe. Für diese unbegreifliche Rachetat verurteilte das Sondergericht den Angeklagten wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

WZ-Sportnachrichten

4. Bielefelder Frauen-Hallensportfest

BTG. als ausführender Verein.

Das 4. Bielefelder Frauen-Hallensportfest wird, wie wir erfahren, am 12. April durchgeführt. Die Ausrichtung der Veranstaltung ist der Bielefelder Turngemeinde übertragen worden.

Tennis

Wieder der weiße Sport

7. Gau-Hallentennisturnier.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz ist es dem unentwegt für den Tennissport tätigen Gaufachwart Fischer doch gelungen, das 7. Gau-Hallenturnier um die Kriegsmeisterschaften Wirklichkeit werden zu lassen. Vom nächsten Freitag an soll mit den Kämpfen begonnen werden, die mit den Einzelspielen der Frauen den Auftakt bringen. Am Sonnabend und Sonntag folgen die Männer, und am Sonntagnachmittag sollen die Schlußrunden steigen. Die Teilnehmerzahl von 10 Frauen und 16 Männern wird eine zeitgerechte Abwicklung des Turniers ermöglichen. Wenn nichts Unvorhergesehenes dazwischentritt, werden Westfalenmeister und -Meisterinnen zusammen mit dem jungen Nachwuchs ihre Kräfte messen und beweisen, daß der weiße Sport noch genügend Lebenskräfte in sich birgt, um trotz aller Schwierigkeiten den großen, verpflichtenden Gedanken des „Volkes in Leibesübungen" weiter zu vertiefen.

Fußball in Westfalen am 22. März

Nach einer Mitteilung des Gauamtes in NSRL finden am kommenden Sonntag in der westfälischen Fußball-Gauklasse Meisterschaftsspiele statt, ferner wird die erste Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal durchgeführt. Meisterschaftsspiele der zweiten Klasse, sowie deren Vereine am Wettbewerb um den Tschammer-Pokal beteiligt sind, werden abgesetzt.

In der Gauklasse werden die Meisterschaftsspiele durchgeführt, die bereits für den 15. März vorgesehen waren. Das sind folgende fünf Treffen:

FC. Schalke 04 — Borussia Dortmund, BV Gelsenguß Gelsenkirchen — Arminia Bielefeld, VfB. Bielefeld — VfL. Bochum 48, SpVg. Herne — VfL. Altenbögge, SpVg. Röhlinghausen — Westfalia Herne.

Sport auf erbreiterter Grundlage.

Die diesjährige Generalversammlung des Turn- und Sportvereins Friedrichsdorf findet am 7. März im Vereinslokal Bernhörster statt. Die einzelnen Fachwarte geben einen anschaulichen Bericht über die Entwicklung des Vereins, im letzten Jahre, auf der besonders hervorzuheben ist, daß es nach langen Bemühungen gelang, alle Sporttreibenden in Friedrichsdorf in einem Verein zusammenzufassen, wodurch der Sportgedanke neuen Auftrieb erhalten dürfte, wie auch die Leistungsstärke des Vereins durch die breitere Grundlage erheblich zugenommen hat.

Anita pectoris

Heitere Soldatengeschichte von Otto Hofmann von Wellenhof

Der lustige Gustl lag im Lazarett. Es war nichts Schlimmes. Er nannte die Verwundung gar nur „ein paar Kratzer". Immerhin hieß es einige Tage, vielleicht eine Woche oder gar zwei, vernünftig still liegen, sollte die Heilung ungestört fortschreiten.

Sie schritt ungestört fort.

Schon nach kurzer Zeit konnte man den lustigen Gustl gut gelaunt über die weiten Sonnenterrassen der Heilstätte humpeln sehen. Aber das Medizinische ist unberechenbar.

Da ihn seine Freunde bereits genesen wähnten, trat unvermutet ein Rückfall ein, eine Rezidive würden es die Aerzte nennen — oder nein: Rückfall ist nicht der rechte Ausdruck hier. Komplikation — das entspricht dem Sachverhalt.

Und zwar eine Komplikation, die das lebenswichtigste Organ angriff: das Herz.

Sie hieß Anita und war die reizendste Krankenschwester der Heilstätte, weshalb ein spaßmacherischer Kamerad des lustigen Gustl die bedauernswerte Verschlimmerung als einen typisch akuten Fall von „Anita pectoris" bezeichnete.

Anita hatte spiegelblanke Augen, ein aufreizendes Himmelfahrtsnäschen, gesunde Farben und eine Figur, die Herren aus der Kommerzbranche „wohlassortiert" nennen würden. Zu allem Ueberfluß quollen noch die entzückendsten Goldlocken aus ihrer freilich nicht allzu strengen Schwesternhaube.

Mit einem Wort: ein Wesen, das die Temperatur auch des Gesündesten mühelos und im buchstäblichen Sinne des Wortes „augen"-blicklich auf 37,8 brächte. Und nun gar die eines fröhlichen Rekonvaleszenten, der ja bekanntermaßen diesbezüglich besonders anfällig zu sein pflegt.

Es war also wirklich eine schwere Komplikation, ein geradezu unheilbarer Fall von „Anita pectoris", ein Herzleiden, für das auch das fortschrittlichste Spital noch kein Seelenleukoplast bereit hält.

Gustls Bein heilte rasch. Man entließ ihn also trotz der blutenden Wunde im Herzen. Er trat auf die Straße. Oben von der Terrasse winkte Schwester Anita. Ihre hellen Locken glänzten in der Sonne, und die winkende Hand flatterte in der Luft wie ein kleiner Vogel. Da winkte der lustige Gustl zurück und drehte sich um, und drehte sich noch einmal um, und dann machte die Straße einen Knick — ach ja, das ganze Leben ist doch wohl von solchen Knicks zerknickt, jenseits versinkt das Blumenland der Erinnerung, ein freundlicher Traum in der milden Abendsonne, aber vor dir steigt es auf, das Zukünftige, ungewiß und riesengroß und beklemmend durch das dunkle Forschen: werden wir uns jemals wiedersehen?

Sie sahen sich wieder, der lustige Gustl und die liebe kleine Schwester Anita.

Anfänglich wanderten gewichtslose Postkarten mit „wie geht es Ihnen?" und „regnet es dort auch?" und höchstens einem tastenden „Können Sie sich eigentlich noch erinnern?" zwischen den beiden hin und her. Dann entwickelten sich 20-Gramm-Briefe daraus, die zu Päckchen anschwollen und aus den Päckchen wurden Pakete, und aus den „vielen freundlichen Grüßen" wurden „10 000 000 innigste Küsse" — stattliche Zahlen mit mehr Nullen als eine Inflationsbanknote.

Endlich nahte der große Tag. Ganz überraschend war der Urlaub für Gustl gekommen und überraschen wollte er auch Anita. Er fuhr Tag und Nacht und Tag und dann stand er vor dem Heim der Krankenschwestern.

Eine würdige Oberschwester — graues Haar, mild-überlegenes Lächeln — empfing den Ungeduldigen in der Anmeldung.

„Es tut mir leid, aber unsere Schwestern dürfen hier außer ihren nächsten Angehörigen keine Besuche empfangen!"

Schon wollte Gustl traurig werden, aber da hatte er einen glänzenden Einfall. „Aber, Oberschwester, ich bin doch Anitas Bruder!" lachte er in überzeugender Selbstverständlichkeit.

„Dann ist es natürlich etwas anderes", nickte die alte Dame und ein feines Lächeln spielt um ihre Mundwinkel. „Folge mir also nach, mein John! Ich bin nämlich Anitas Mutter!"

Mit dem Herzen arbeiten

Benno v. Arent über die Aufgabe des Bühnenbildners.

Reichsbühnenbildner Benno v. Arent, der Gründer und Präsident der Kameradschaft der deutschen Künstler sprach im Berliner Kameradschaftshaus vor Berliner Kulturschriftleitern über die Aufgabe des Bühnenbildners und des Bühnenbildes. In temperamentvoller Darstellung erhob er die Forderung, daß der Bühnenbildner mit dem Herzen und dem Gefühl arbeiten müsse. Er sei zu seinem Teil Vollender des dichterischen Wollens, Diener an den Werken der Dichtkunst. Er hätte sich immer vor Augen zu halten, daß er für die Gesamtheit der Zuschauer arbeite und wirke und nicht für einen kleinen Kreis. Er müsse den Mut zum Gefühl und zur Romantik haben und sich vor Effekthascherei und seelenloser Artistik hüten. Wichtig sei und bleibe im Bühnenbild die Farbe. Eine Plakatmanier, die nur auf Effekte ausgehe, sei abzulehnen. Im Verlauf seiner Ausführungen kam Benno v. Arent dann noch auf das Kostüm zu sprechen, das dem Bühnenbildner ebenfalls Gelegenheit gäbe, schöpferisch tätig zu sein. Der Bühnenbildner müsse sich in der kameradschaftlichen Zusammenarbeit aller Künstler einfügen als Stein zu den Stufen, über die unser Volk seinen Weg zu kultureller Höhe emporsteigt.

H. St.

Frontheater im Siebenjährigen Krieg. Seit Beginn dieses Krieges wurden bisher an vielen Fronten Frontheater geschaffen. Im vorigen Sommer stieg ihre Zahl bereits auf 189. Im Durchschnitt wurden im Monat 70 000 Veranstaltungen geboten. Mit solchen Zahlen konnte man im Siebenjährigen Krieg allerdings nicht rechnen; aber ein Frontheater gab es auch damals schon. Es war um die Zeit, als die in Westfalen unter dem Befehl des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, des Schwagers des Königs, stehende Armee den andrängenden Feind immer wieder zurückwerfen mußte, also in den Jahren 1759 und 1760. Während der Wintermonate ließen die Kämpfe nach, und da ging am 18. Februar 1760 vom Hauptquartier des Herzogs in Paderborn die Meldung an die Truppe, daß „um einem jeden die Winterquartiere auch angenehm zu machen", der „berühmte Comödiant Josephy heute abend eine Vorstellung für die Militär" geben werde. Weiterhin hieß es, daß „dergleichen Schauspiele künftig alle Wochen viermahl" abgehalten würden. Diese „Militär-Vorstellungen" die nun während des Krieges stattfanden, waren also vermutlich die Vorläufer unserer heutigen Frontheater. Es handelte sich bei dem Comödianten Josephy wohl auch um einen Bühnenkünstler von Rang.

Das „Museum der Clowns". Die Sammlungen des bisher in Wien bestehenden Clownmuseums, das von dem Varieté- und Zirkusschriftsteller Heino Seitler in jahrelanger Arbeit, mit wissenschaftlicher Genauigkeit und Sorgfalt geschaffen und ausgebaut worden war, wurde jetzt vom Fachblatt „Artistenwelt" in Berlin erworben. Es wird demgemäß auch nach Berlin übersiedeln. Diese für die Geschichte der Artistik und des Zirkuswesens äußerst wertvolle Sammlung enthält nicht nur fast sämtliche Bücher, die über das Clownia geschrieben wurden oder damit in Zusammenhang stehen, sie weist auch 6000 Fotos, Oelgemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Reproduktionen von Clowns und ihre Arbeit und 15 000 einschlägige Zeitungsausschnitte, Programme und Plakate auf. Auch Briefe von Clowns sind zahlreich vorhanden. Des Weiteren gibt es auch andere Erinnerungsstücke an bekannte und unbekannte Clowns wie Mützen, Masken und Requisiten.

Hundert Jahre Wiener Philharmoniker. Am 28. März 1842 gab das von Otto Nikolai gegründete Orchester der Wiener Philharmoniker sein erstes Konzert im Redoutensaal der Wiener Hofburg. Das hundertjährige Bestehen dieses Orchesters wird in Wien mit einer Reihe festlicher Veranstaltungen begangen werden, an denen die Philharmoniker selbst mit elf Orchesterkonzerten beteiligt sein sollen. Sie werden von Wilhelm Furtwängler, Clemens Krauß, Hans Knappertsbusch, Karl Böhm und Richard Strauß geleitet werden. Der Orchestergründer Otto Nicolai wird eine besondere Gedenkstunde gewidmet sein.

Ein neues Werk von Hans Pfitzner. Hans Pfitzner beendete kürzlich die Komposition eines neuen Werkes, ein Streichquartett c-moll Op. 50. Es wird von dem Strub-Quartett zur Uraufführung gebracht werden.

Tag der Verpflichtung

Am 22. März 1942 verpflichten sich 1,1 Millionen deutsche Jungen und Mädel freiwillig auf den Führer. Einer Betrachtung des Oberbannführers Otto Zander (Reichsjugendführung) zu diesem für die beteiligte Jugend bedeutungsvollen Tag entnehmen wir folgendes:

„Unser ganzes Leben ist ein Weg zum Führer!" hat einmal Reichsjugendführer Artur Armann gesagt. Auf diesem Wege beginnen sich für den Abschnitt der Jugend einige feste Punkte abzuzeichnen, gültige Formen anzunehmen und Gesetz und Brauch zu werden:

Bei den Zehnjährigen beginnt es damit. Ihr großer Tag ist die feierliche Aufnahme in die Gemeinschaft der nationalsozialistischen Jugend überhaupt, zugleich als ein Geschenk an den Führer, dessen Geburtstag die Aufnahme der Zehnjährigen unmittelbar vorangeht.

Nach vier Jahren einer frohen, unbeschwerten Pimpfen- und Jungmädelzeit kommt der Augenblick, da das Leben der bewußten Pflichterfüllung seine Rechte zu fordern beginnt und die Entscheidung zwischen Schule und Beruf fallen muß. Für diese Zeit des Uebergangs aus dem unbeschwerten in das pflichtbewußte tätige Leben, für den Wechsel aus der Schule in den Beruf, sind aber die Dreizehn- bezw. Vierzehnjährigen nicht mehr sich selbst überlassen. Dieser Uebergang vollzieht sich im Schoße der Gemeinschaft, im Rahmen der Hitlerjugend und damit der Partei, die Trägerin der Menschenführung in unserem Volke ist.

In der Jugendbewegung selbst bringt dieser Lebensabschnitt die Uebernahme aus dem Deutschen Jungvolk bezw. Jungmädelbund in die eigentliche Hitlerjugend bezw. in den Bund Deutscher Mädel. Ferner umschließt er die Schulentlassung und den Berufseintritt und bedeutet innerlich die sich vollziehende Reife, in deren Zeichen die kommenden Lebensjahre des jungen Menschen stehen. Auf dem ernsten Hintergrund von Entscheidungen für das Leben und im Bewußtsein seiner Pflicht gegenüber Führer und Volk tritt nun der junge Deutsche in diesen neuen Lebensabschnitt ein. Bisher bezeichneten diesen Schritt mehrere einzelne Feiern, z. B. Schulentlassungsfeiern, Feiern zum Berufseintritt, Lebenswendfeiern usw.; sie alle sind in diesem Jahre erstmalig in der großen und alleinigen Feier zur Verpflichtung der Jugend aufgegangen, die von der gesamten nationalsozialistischen Bewegung getragen und auch in jeder hiervon berührten Familie in einer dem Kriege angemessenen Weise festlich begangen wird.

Die nationalsozialistische Bewegung, insbesondere die Hitlerjugend selbst, hat alle im Kriege möglichen Vorbereitungen getroffen, dieser Feier eine besondere Bedeutung und Würde zu verleihen und den an ihr beteiligten jungen Deutschen mit dem weltanschaulichen Gehalt und der verpflichtenden Kraft dieses Ereignisses zu verbinden. An diesem Tage wird der einzelne aus der Gemeinschaft herausgehoben, um dem Führer sein persönliches Versprechen abzugeben, daß er in Liebe und Treue zu ihm und zu seiner Fahne allezeit seine Pflicht erfüllen wird. Der Hoheitsträger der NSDAP. wird ihm vor dem eigentlichen Akt der Verpflichtung noch einmal die Bedeutung dieses Augenblicks nahebringen, nachdem der zu verpflichtende Jugendliche in den vorangegangenen Heimabenden der Hitlerjugend den Sinn und den Inhalt der Verpflichtungsworte

„Ich verspreche, in der Hitlerjugend allezeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne"

vertraut gemacht worden ist. Nach der Ansprache des Hoheitsträgers folgt eine kurze Verabschiedung der Schulentlassenen durch den Schulleiter. Dann übergibt der Jungvolkführer zugleich im Namen der Jungmädelführerin seine Jungen und Mädel an die Hitlerjugend bezw. den Bund Deutscher Mädel. Der Führer der Hitlerjugend übernimmt sie und weist sie noch einmal darauf hin, daß sie mit dem Blick auf den Führer, dem sie sich in dieser Stunde verpflichten, ihren Weg ins Leben antreten.

Zur bleibenden Erinnerung an diese Stunde und an diesen Akt der Verpflichtung wird den verpflichteten Jungen und Mädeln ein Gedenkblatt mit dem Bild des Führers überreicht, dessen Aushändigung mit persönlichem Namensaufruf und einer Ehrung durch den Hoheitsträger verbunden ist.

Für die künstlerische Ausgestaltung der Feiern zur Verpflichtung der Jugend hat die nationalsozialistische Bewegung alle Mittel und Möglichkeiten bereitgestellt. Die Eltern und nächsten Verwandten der zur Verpflichtung gelangenden Jugendlichen sind durch den Hoheitsträger der NSDAP. und den Führer der Hitlerjugend zur Feier eingeladen. Außerdem sind die Eltern mit ihren Jungen und Mädeln an den Vortagen oder am Vorabend der Verpflichtungsfeier Gäste der NSDAP. und der Hitlerjugend bei den besonderen Veranstaltungen im Rahmen des Veranstaltungsringes der HJ., die Theateraufführungen, Konzerte, Dichterlesungen, Filmstunden oder Veranstaltungen der Spieleinheiten bringen. Reichsminister Dr. Goebbels hat zu diesem Zweck die deutschen Theater angewiesen, sich weitgehend in den Dienst dieser Veranstaltungen zu stellen und seinerseits einen größeren Betrag für die künstlerische Ausgestaltung des Vorabends zur Verfügung gestellt.

Der Großdeutsche Rundfunk wird die Bedeutung des Tages der Verpflichtung der Jugend mit einer Sendung am Vorabend der Hauptveranstaltung im Deutschen Opernhaus zu Berlin unterstreichen. Buchhandlungen und Geschäfte, die geeignete Geschenkartikel für den Tag der Verpflichtung der Jugend führen, werden in ihren Schaufenstern kleine geschmackvolle Ausstellungen unter Hinweis auf dieses Ereignis bringen. Den Eltern der zur Verpflichtung gelangenden Jugendlichen gilt in der vorangegangenen Woche ein persönlicher Besuch des Hoheitsträgers zusammen mit dem HJ.-Führer und der Führerin des BDM. Hierbei wird die bisherige Haltung und Bewährung ihrer Jungen und Mädel in der nationalsozialistischen Jugendbewegung eine Würdigung erfahren und der weitere Lebensweg des Jugendlichen behandelt.

So wird von der nationalsozialistischen Bewegung alles getan, um über das Gemeinsame hinaus auch das Persönliche zu werten und zu fördern. Denn der Führer hat uns wieder ins Bewußtsein gerufen, welch einen Wert der deutsche Mensch darstellt. Auf den Schlachtfeldern des Ostens hat sich gezeigt, was der einzelne deutsche Soldat wert ist. Dort steht mit ihm die Persönlichkeit gegen eine dumpfe und stumpfe Masse. Dort wiegt der einzelne Deutsche Hunderte von der anderen Seite auf.

Steigerung um 44,65 v. H.

Porzellanvögel brachten fast 28 Millionen RM.

Die am 28. Februar und 1. März 1942 durchgeführte 6. Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes, für die sich die Gliederungen der Partei, SA., SS, NSKK. und NS.-Fliegerkorps sowie Ehrenabordnungen der NSKOV. zur Verfügung stellten, hatte einen glänzenden Erfolg. Nach den bisher vorliegenden Meldungen stellt sich das Ergebnis auf 27 965 567,83 RM. Die gleiche Sammlung des Vorjahres hatte ein Ergebnis von 19 332 931,41 RM., so daß eine Erhöhung um 8 632 636,42 RM., das sind 44,65 Prozent, eingetreten ist.

Das gewaltige Ergebnis ist nicht nur ein neuer stolzer Beweis für den begeisterten Einsatz der Parteiformation im Kriegswinterhilfswerk, sondern zeigt erneut das unerschütterliche Vertrauen des deutschen Volkes zu seinem Führer und den starken Glauben der Heimat an den Endsieg der deutschen Waffen.

Keine Osterreisen

Berlin, 17. 3. Die Reichsbahn ist der größte Helfer der Front. Bei einer Vergrößerung ihres Einsatzraumes auf das fast fünffache gegen die Vorkriegszeit hat sie außerordentlich wichtige Anforderungen der Wehrmacht zu befriedigen. Tausende von Lokomotiven und Wagen aus der Heimat mußten auf den langen, auf Normalspur umgebauten Strecken des weiten russischen Raumes eingesetzt werden, um die Nachschubleistungen zu bewältigen und damit die notwendigen Voraussetzungen für den Kampf unserer Soldaten zu erfüllen. Große Abgaben an Personal und Material nach den besetzten Gebieten des Westens und Ostens und an die neu eingegliederten Gebiete erschwerten naturgemäß die heimatliche Verkehrsabwicklung. Deshalb ist es Pflicht jedes Volksgenossen, in diesem Jahr jede Osterreise zu unterlassen. Er erspart sich dadurch nicht nur selbst viele Unannehmlichkeiten, weil die Beschränkung des Reiseverkehrs auch zu Ostern in vollem Umfang aufrecht erhalten bleibt, sondern trägt in hohem Maße dazu bei, den Eisenbahnen ihre schwere Arbeit zu erleichtern. Vor allem aber hilft er der Front und trägt so seinen Teil zum Endsieg bei.

Ein Ueber-Versailles

Delirien des sterbenden Empire.

DNB. **Stockholm**, 16. 3. Das englische Parlamentsmitglied Noel Baker hielt am Sonntag vor der „Fashion Society" in London eine Rede über das Thema „Kein neues Versailles". Im Gegensatz zur Themastellung war der ganze Vortrag aber nichts anderes als ein neues Bekenntnis zu den seinerzeit in Versailles zum Ausdruck gekommenen Revanche-Ideen der damaligen Entente und insbesondere Englands. Baker forderte nämlich nicht mehr und nicht weniger, als daß die „deutsche Armee, die deutsche Industrie, das deutsche Kulturleben, die Verwaltung als die Grundlage des nationalen Lebens und ebenso die gesellschaftlichen Grundlagen in Deutschland zerstört werden sollen."

„Kein neues Versailles", sondern ein Ueber-Versailles also. Nur deshalb nehmen wir die neue Haßorgie zur Kenntnis.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne — Anzeigenleiter Alfred Apostel; alle in Bielefeld. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

Feindliche Abteilungen überrumpelt

Erfolge deutsch-italienischer Panzerkräfte.

Rom, 17. 3. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Im Gebiet südöstlich von Mechili überrumpelten italienische und deutsche Panzerkräfte feindliche Abteilungen und schlugen sie zurück. Vier Geschütze mit der dazu gehörigen Munition und Zugmaschinen wurden erbeutet, zahlreiche Gefangene gemacht, zwei Batterien und zwei Panzerspähwagen vernichtet. Feindliche in Marsch befindliche Kolonnen in der Umgebung von Ain El Gazala und die Hafenanlagen von Tobruk wurden von deutschen Flugzeugverbänden angegriffen und in zielsicheren Aktionen bombardiert und zersprengt. Im Verlauf von Luftkämpfen wurden drei Curtis abgeschossen.

Bei einem Einflug auf Bengasi wurde ein Bomber abgeschossen. Britische Flugzeuge warfen im Gebiet von Augusto und Syrakus Bomben ab.

*

Berlin, 17. 3. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen deutsche Kampfflugzeuge in Nordafrika gestern bei Tage britische Kraftfahrzeugkolonnen, die sich auf dem Wege zur Front befanden, an. Die Bombeneinschläge lagen zwischen den beladenen Lastkraftwagen, die in Brand gerieten. Ein britischer Wüstenflugplatz in der Marmarica wurde von Kampfflugzeugen wirksam mit Bomben belegt.

Japanische Erfolge in Nord-Sumatra

DNB. **Tokio, 17. 3. „Asahi Schimbun" berichtet, daß die japanischen Streitkräfte am 14. März in Nord-Sumatra die strategisch wichtige Stadt Balige am Südufer des Toba-Sees einnahmen. Sie sind damit seit ihrer Landung in der Nähe von Labuhan Ruku mehr als 130 km weit nach Westen vorgedrungen. Andere japanische Streitkräfte besetzten am 13. März Sigli an der Nordostküste von Sumatra.**

Von japanischen U-Booten versenkt

Ueber 81 000 BRT. feindlicher Schiffsraum.

DNB **Tokio, 17. 3. Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß japanische Unterseeboote, die in den Küstengewässern Indiens und Burmas operieren, den feindlichen Schiffstransporten schwere Schläge zufügten. Sie vernichteten bis zum 16. März elf feindliche Schiffe mit mehr als 81 000 BRT.**

Der USA.-Informationsminister

Berlin, 17. 3. Die Washingtoner Regierung hat zur Verbesserung dieses Dienstes ein Informationsministerium gebildet, als dessen zukünftiger Leiter Archibald Mac Leigh genannt wird, der der amerikanischen Oeffentlichkeit folgendermaßen vorgestellt wird: „Er ist halb Athlet, halb Intellektueller; er war berühmter Fußballspieler, schreibt aber gegenwärtig Verse." Seine Berichte werden also seinen angepriesenen Fähigkeiten zufolge eine glückliche Mischung zwischen „Kraftmeiertum", „Feingeistelei" und „sportlicher Lyrik" allen Wünschen gerecht werden dürfen.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten! Unser Hermann hat ein kleines Schwesterchen bekommen. In großer Freude: **Dori Bücking**, geb. Nettingmeier, **Bernhard Bücking**, Hoberge. — Sonntag, den 15. März 1942. — Z. Zt. Klinik Koblenzer Straße 6.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Jup Graben**, z. Zt. Wehrmacht **Erika Graben**, geb. Günther. Steinhagen, Bielefeld, 18. März 1942 (Hotel „Drei Kronen").

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann, mein herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Obergefreite

Rolf Kissel

Inh. des E. K. II, des Inf.-Sturm-, des Westwall- und Verwundeten-Abzeichens

am 30. 1. 42 bei den schweren Kämpfen im Osten schwer verwundet und am 21. 2. 42 in einem Kriegslazarett im blühenden Alter von 28 Jahren gestorben ist.

Dies zeigen in tiefer Trauer an: **Gertrud Kissel**, geb. Möhlmann, als Frau / **Karoline Kissel**, als Mutter / **Philipp Kissel**, z. Zt. im Osten, nebst Frau / **Rudolf Kissel**, z. Zt. Wehrmacht / **Karl Kissel**, z. Zt. Beuthen (Oberschlesien) / **Elisabeth Fister**, geb. Kissel / **Richard Fister**, z. Zt. Wehrmacht / **Familie Möhlmann.**

Bielefeld (Am Lehmstich 1), Klosterbauerschaft, Berlin, den 9. März 1942.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben Arbeitskameraden: **Betriebsführer und Gefolgschaft der Benteler-Werke Aktiengesellschaft.**

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungen Niggebrügge Jöllenbecker Straße 57, Ruf 2109. das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.

Statt jeder besonderen Anzeige

In treuer, hilfsbereiter Pflichterfüllung ist am 20. Februar mein einziger Sohn und Bruder, unser lieber Enkel und Neffe und zukünftiger Betriebsführer der Firma Friedrich Rohde, der

Kriegsfreiwillige Gefreite und O.-A., der Bordfunker

Rolf Meyer zu Bentrup

Inh. des E. K. II

im Osten gefallen, nachdem er Kreta glücklich überstanden hatte. Das Soldatenlos traf ihn einen Tag nach Vollendung seines 21. Lebensjahres.

In tiefem Schmerz im Namen aller Anverwandten: **Erich Meyer zu Bentrup.**

Bielefeld (Herforder Straße 56), den 14. März 1942.

Besuche dankend verbeten.

Um ihn trauern mit den Angehörigen die Gefolgschaftsmitglieder der Firma **Friedrich Rohde.**

Am 12. Februar fiel im Osten beim Angriff an der Spitze seines Zuges unser innigstgeliebter ältester Sohn und Bruder, Neffe und Vetter

Feldwebel und Offizieranwärter in einer Panzerjäger-Abteilung

Gustav Engelbrecht

Inhaber des E. K. II, des Sturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens

im Alter von 21 Jahren. Nachdem er den ganzen Westfeldzug als Geschützführer mitgemacht hatte und von zwei leichten Verwundungen an der Front ausgeheilt wurde, traf ihn kurz vor seiner Beförderung zum Leutnant die tödliche Kugel.

Major Fritz Engelbrecht, z. Zt. Ostfront / **Constanze Engelbrecht**, geb. Thomée / **Flieger Rudolf Engelbrecht**, z. Zt. im Felde **Johann Hinrich Engelbrecht.**

Nahne bei Osnabrück (Paradiesweg 82), Detmold, Bielefeld, im März 1942.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter Mann, der Vater meiner beiden Kinder, mein treuer Sohn, unser Schwiegersohn, unser Bruder und Schwager

Gefreiter

Traugott Böye

am 20. Januar im Osten im Alter von 38 Jahren den Heldentod erlitten hat. Er starb in innerer Bereitschaft zu seinem Gott.

In tiefem Leid: **Frau Margarete Böye**, geb. Winter / **Elisabeth und Hanna / Frau Emilie Böye Rudolf Winter u. Frau / Pastor Heinrich Koetter** (z. Zt. Gefr.) **und Frau Christa**, geb. Böye **Erich Böye** (z. Zt. im Felde) **Manfred Böye und Frau.**

Inzmühlen-Moorhof, Heepen Bielefeld, im März 1942.

Am 13. März verschied plötzlich, infolge eines Unglücksfalles, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Jakob van Arnheim

im Alter von 78 Jahren.

In tiefem Leid: **Anna van Arnheim**, geb. Kirchhoff, **und Angehörige.**

Bielefeld, den 17. März 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 19. März 1942, um 15 Uhr von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier um 14.40 Uhr.

Auch wir trauern um ein langjähriges, treues und fleißiges Gefolgschaftsmitglied.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Bielefelder Aktien-Gesellschaft für Mechanische Weberei.

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst-Straße 50 a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung.

Tiemann, Schillerstraße 11a, Nähe Johannisstift. Uebernehme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten. Fernsprecher 4263

Erd- u. Feuerbestattung. Heinr. **Pahlmeyer, Mühlenstr. 24. Ruf 5398.**

Sonntag abend entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der

Schuhmachermeister

Gustav Lütgemeyer

im Alter von 92 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Familie Gustav Lütgemeyer.**

Werther i. W., Brackwede, Bielefeld und Gütersloh, 16. März 1942.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 19. März, nachmittags 2 Uhr, von der Kirche aus. Vorfeier daselbst um 1.25 Uhr.

Statt Karten

Für die liebe und herzliche Teilnahme, die uns beim Heimgange meiner lieben Frau und unserer guten Mutter in so reichem Maße zuteil wurde, sagen wir hierdurch allen, besonders auch Herrn Pastor Schlink für seine trostreichen Worte, unseren tiefempfundenen Dank.

Wilhelm Westerheide und Kinder.

Bielefeld, im März 1942.

Für die Liebe und herzliche Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters, **Oscar Hormann,** zuteil wurde, sagen wir allen unseren herzlichen Dank, besonders dem Betriebsführer und der Gefolgschaft der Fa. Richard Dohse & Sohn.

Die trauernden Kinder.

Bielefeld, im März 1942.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Lose! Neue Ziehung 17./18. April. Nur wer mitspielt, kann gewinnen! Sichern Sie sich bei mir ein Glückslos der 7. Deutschen Reichslotterie. 1/8 Los nur RM. 3,—. Kastrup, Staatl. Lotterie-Einnahme, Oberntorwall, Ecke Klosterstraße. h

Heißluftbäder zur Gesundheitspflege. Höhensonne im Abonnement 25 Pfg. Wannenbäder zu jeder Zeit. Licht- u. Heißluft-Bad Obernstraße 16 (Eingang Goldstraße).

Gardinen waschen und spannen. **Ph. Heß, Waldeckstr. 10. Ruf 2093.**

Kunststopferei W. Dohmen, Herforder Straße 46, Ecke Brandenburger Str. (Pöttkerbrink), Ruf 4134. nur geöffnet von 2—6 Uhr. .28

Polstermatratzen in verschiedenen Ausführungen liefert Betten-Kirchhoff, Goldstraße. ?t

Lyon Frühj.- u. Sommer-Modenzeitungen und -Schnitte. Niederwall 17

Trauerdrucksachen in schöner, geschmackvoller Ausführung, erhalten Sie preiswert und schnell durch die Druckerei J. D. Küster Nachf., Bielefeld, Niedernstraße 27.

AMTLICHES

Bekanntmachung. Die Geschäftsräume der Reifensammelstelle der Stadt Bielefeld befinden sich vom Freitag, dem 20. März 1942, ab Niederwall 7 (Eingang Körnerstraße). Die bisherigen Geschäftsräume in der Horst-Wessel-Str. 16 bis 18 (Eingang Albrechtstr.) werden aufgegeben. Zur Durchführung des Umzuges bleibt die Reifensammelstelle am Donnerstag, dem 19. März 1942, geschlossen. — Bielefeld, den 17. März 1942. Der Oberbürgermeister. Wirtschaftsamt.

Amt Dornberg. Ueber eine geplante 110 kV-Doppelfreileitung liegen z. Z. in den beteiligten Gemeinden bei den Bürgermeistern Pläne zur Einsicht aus. Auf die dort gleichzeitig aushängende Bekanntmachung wird verwiesen. Dornberg, den 17. März 1942. Der Amtsbürgermeister: ter Meulen.

ANKÄUFE

Altes Silbergeld, Altgold, Altsilber usw. kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstraße 29. Ank.-Gen. A 41/5895.

Bargeld gegen Pfandhinterlegnug erhalten Sie sofort im Leihhaus Wellmann, Bielefeld, Mauerstraße 6.

Altsilber-Ankauf, Gold, Brillanten Otto Hahn, Niedernstr. 3. II/27059

Kaufe Ziehharmonikas und Uhren, auch reparaturbedürftige. Kaufhaus Gustav Voß, Renteistr. 8 Nähe Jahnplatz.

UNTERRICHT

Selbstbemeisterung, die nur allein zum Erfolg in jeder Hinsicht führt, erlernen Sie richtig, mündlich und schriftlich durch Franz Mergelsberg, Psychagoge, München 23, Postfach 69. 2

STELLEN-ANGEBOTE

Perfekte, zuverlässige Stenotypistin zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Lichtbild erbeten an Treuverkehr Westfalen, Wirtschaftsprüfungs-Gesellschaft, Bielefeld, Niederstraße 23. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. k?

Sekretärin (evtl. halbtags) gesucht, Berlitz-Sprachinstitut, Schillerplatz 3.

Zum 1. April ds. Js. oder früher stellen wir für unsere Anzeigen-Abteilung eine **Buchhalterin** ein. Wir legen nur Wert auf eine Mitarbeiterin, die schon in einer Buchhaltung tätig war und allgemeine buchhalterische Kenntnisse bereits besitzt. Kennerinnen des Durchschreibesystems haben den Vorzug. Gründliche Einarbeitung wird gewährleistet. Damen, die sich dieser Tätigkeit gewachsen fühlen, an ein gewissenhaftes, flottes und sicheres Arbeiten gewöhnt sind, wollen ihre Bewerbungen mit den nötigen Unterlagen unter L P 2993 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung einreichen. Genehmigung des Arbeitsamtes vorhanden. ?

Anlernmädchen für medizinische Bäder und Massagen gesucht für sofort. Altstädter Kurbad Willi Strothmann, Markt 19 a, Tel. 1228

KAPITALMARKT

1., 2. u. 3. Hypotheken für städt. und ländlichen Besitz, sofortige Auszahlung. Paul Fleege, Immobilien Bielefeld, Brandenburger Straße 21.

VERSCHIEDENES

Volksbank Brackwede e.G.m.b.H. Brackwede. Wir laden unsere Mitglieder hiermit zu der am Donnerstag, dem 26. März 1942 um 19.30 Uhr im Gesellschaftshaus Bischoff, Inh. Paul Bünte, Brackwede, Friedrichsdorfer Straße 4, stattfindenden ordentlichen **Generalversammlung** ergebenst ein. Tagesordnung: 1. Erstattung des Geschäftsberichtes und Vorlage der Jahresrechnung. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Bericht über die gesetzliche Prüfung. 4. Genehmigung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung und des Geschäftsberichtes. 5. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates 6. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns. 7. Wahlen zum Aufsichtsrat. Der Vorstand: **Müller, Pohlmann.**





Lieber
weniger -
aber gut!

ATIKAH



Trineral-
Ovaltabletten
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg.!
Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
Trineral GmbH., München J 27/ 10

Lenchen in Kinder
wünscht sich jede Mutter. Bei „Kufeke" und frischer Milch entwickeln sich die Kinder gut, werden kerngesund und froh.

THEATER

Stadt-Theater Bielefeld. Heute, 18. 3., 18.30—21, B. 21. Vorst., Pr. III, **Neueinstudierung, Der Barbier von Sevilla,** Oper vno Rossini. — Donnerstag, 19. 3., 18 bis 21, C. 13. Vorst., Pr. II, **Gyges und sein Ring,** Tragödie von Hebbel. — Freitag, 20. 3., 17.30 bis 20.30, Pr. III, **Die Fledermaus,** Operette von Strauß. — Sonnabend, 21. 3., 18—21, Pr. III, **Die Spielereien einer Kaiserin,** Oper von Bernhard. — Sonntag, 22. 3., 18—20, Pr. III, **Tanzabend.** — Mittwoch, 25. 3., 18.30—20.30, B. 22. Vorst., Neueinstudierung **Komödie der Irrungen,** von Shakespeare.

Kreiskriegerverband Bielefeld Unsere Theatervorstellung am Sonntag, dem 22. d. Mts. **„Hokuspokus"** im Stadttheater beginnt um 14.30 Uhr.

KONZERTE

Eintracht. Sonntag, 22. März, 5 Uhr, Klavierabend **Friedrich Quest:** Beethoven, Sonate op. 31/2, 111; Fr. Liszt, sonate h-moll. Karten zu 1,—, 1,60, 2,20, 3,— RM. Pfeffersche Buchhandlung.

Liederabend Georg Goll, Sonntag, 29. März 1942, 18.30 Uhr in der „Eintracht". Karten zu 3.50, 3,—, 2.50 und 2,— RM. bei Musik-Niemeyer, Obernstr. 26 und Musikhaus Böhme, Bismarckeck.

VORTRÄGE

Vortrag. Haus der Technik Gau Westfalen-Nord e. V. in Verbindung mit der Gauwaltung des NSBDT. Freitag, den 20. März 42 spricht um 18 Uhr im Vortragssaal des Hauses der Technik Bielefeld Herr Obering. **Alvensleben,** Berlin, über **„Schutz gegen elektrische Unfälle** durch Hoch- und Niederspannung". Haus der Technik Gau Westfalen-Nord e. V. Verein deutscher Elektrotechniker e. V. im NSBDT., Bezirk Westfalen-Nord.

GASTSTÄTTEN

Der Kaiserhof — Drei Kronen Die führenden Häuser mit den vorzüglichen Küchen. Biere namhafter Brauereien. Hotel Meyer unter gleicher Direktion

„Kyffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink. ?b

Löwenhof, am Ulmenwall. Original Münchener Löwenbräu, Langenberger Edel-Pils. Die anerkannt gute Küche. Dienstags geschlossen.

Semmelkrug, Bes. A. Presuhn Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erstklassige Biere. Freitags geschlossen

Jägerhof, Hotel-Restaur., Herforder Straße 90. Das Haus der guten Küche. Mäßige Preise.

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben. Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier.

Kaffee Rheingold, Breite Str. 42. Inhaber W. Obermark. Die Vergnügungsstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller

Beim Jodeln u. Schuhplattlern vergnügen Sie sich ganz ausgezeichnet im „Oberbayern". So etwas ist einmalig in Bielefeld. Die Aufmachung, das Bier, die Stimmungskapelle — alles atmet oberbayerische Hochgebirgsluft. Es wird Ihnen dabei ganz anders ums Herz! Besuchen Sie daher „Oberbayern", die gastliche Unterhaltungsstätte in der Hagenbruchstraße. ?

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

!! 5 Cabarettiche !! Wissen Sie überhaupt, was Cabarettiche sind? Es sind keine Artisten, Tänzer oder Zauberkünstler, aber mit der Bezeichnung „Cabarettiche" soll auf die Vielseitigkeit ihrer Darbietungen hingezeigt werden. Sie sind in der Tat einmalig und bieten - jeder auf seinem Posten - Höchstleistungen gediegener Kaffeehausmusik. — Heinz Wilmes und Hugo Geller als Gesangsduett, letzterer auch als Solist, Irene Tiebe als Akkordion-Virtuosin. Alle sind sie hervorragend und wissen, wie man Stimmung in das Lokal hineinzaubert. — Sie spielen täglich (Dienstag ausgenommen) im Konzert-Café Hofmann, dem Familien-Café der Bahnhofstraße.

LICHTSPIEL-THEATER

Capitol. Täglich 2.00, 4.15, 6.45 Uhr Kassenöffnung 1.30 Uhr), der neue, spannende Selpin-Film der Bavaria-Filmkunst: **„Geheimakte W. B. 1"** mit Alex. Golling, Eva Immermann, Rich. Häußler, Günther Lüders, Herbert Hübner, Willi Rose, Gustav Waldau. Spielleitung: Herbert Selpin. — Treu seiner Idee, unbeugsam in seinem Glauben und selbstlos bis zum höchsten Einsatz, so erlebt man in diesem großen Bavaria-Film Wilhelm Bauer, den Mann, der halb Europa durchstreifte, um der deutschen Nation seine umwälzende Erfindung, das Untersee-Boot, zu verwirklichen! — Der Film trägt die Prädikate staatspolitisch und künstlerisch wertvoll. — Deutsche Wochenschau, die u. a. Aufnahmen bringt von dem Ueberfall britischer Bomber auf Paris. Jugendliche sind zu diesem Programm zugelassen.

Gloria zeigt mit täglich ansteigendem Erfolg in Erstaufführung den neuen, an Abwechslung und Spannungsmomenten reichen Difu-Film: **„Vorhestraft".** — Die buntschillernde Welt der Artisten mit all' ihrem Glanz, aber auch mit all' ihren Nöten wird hier im Rahmen einer spannenden Kriminalhandlung lebendig. In den Hauptrollen: Fosco Giachetti, Italiens großer Charakterdarsteller, der erst kürzlich in dem Großfilm „Alkazar" mit einer unvergeßlichen Leistung hervortrat. Als dessen schöne Partnerin Laura Solari, die nunmehr auch in mehreren deutschen Filmen mitwirkt und damit auch bei uns sehr schnell zur Popularität kommen wird. — Deutsche Wochenschau. Spielzeiten: Beiprogramm: 2.00, 4.15, 6.55 Uhr; Hauptfilm: 2.40, 4.50, 7.25 Uhr. Kassenöffnung 1.45 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Schauburg, Brackwede zeigt Marika Rökk, Wolf Albach-Retty in dem neuen Ufa-Film: **„Tanz mit dem Kaiser"** mit Maria Eis, Axel v. Ambesser, Lucie Englisch, Hilde v. Stolz. — Wieder ist es Marika Rökk, die diesem frohen, Musik und Tanz erfüllten Ufa-Film Glanz, Stimmung und den Scharm ihrer einmaligen Persönlichkeit verleiht. Jugendliche haben keinen Zutrit. Wochenschau: Kulturfilm. Anfang 7.30 Uhr.

Palast-Theater zeigt von Dienstag bis Donnerstag den spannenden und sensationellen Ufa-Film: **„Unter heißem Himmel"** mit Hans Albers, René Deltgen, Aribert Wäscher, Lotte Lang, Ellen Frank. Hans Albers als Kapitän des Waffentransport-Dampfers „Gorboduc", ein alter Seemann, den nichts erschüttern kann — ein Teufelskerl und Draufgänger. — Anfangszeiten: Beifilm (Gefiederte Strandgäste an der Ostsee): 2.15, 4.35, 7.05 Uhr; Hauptfilm: 2.30, 5.00, 7.30 Uhr; Wochenschau: 4.05, 6.35 Uhr. Einlaß: 2.00 Uhr. — Jugend nicht zugelassen.

Universum zeigt nur noch heute und morgen den Ufa-Film: **Der Fall Deruga** mit Willi Birgel in der Hauptrolle. Weitere Darsteller sind: Georg Alexander, Geraldine Katt, Käthe Haack, Hans Leibelt, Erika von Thellmann, Beppo Brehm, Dagny Servaes und Fritz Odemar. — Auf die Anklage des vorsätzlichen Mordes antwortet der Angeklagte Deruga, daß die Anklage ein verdammter Unsinn sei. Kann er das beweisen? In einer atemraubenden Schwurgerichts-Verhandlung kommt der wahre Sachverhalt zutage. — Spielzeiten sind: Vorprogramm: 2.40, 4.50, 7.00 Uhr; Fall Deruga: 3.00, 5.15, 7.35 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Lichtburg, Brackwede Nur noch zwei Tage: **„Der Meineidbauer"** mit Eduard Köch und Ilse Exel. — Schuld und Sühne eines starrsinnigen Bauern, der durch einen Meineid Hof und Habe des Bruders an sich bringt und dessen uneheliche Kinder und ihre Mutter der Not aussetzt, schildert dieser neue, dramatisch-grandiose Film aus der Tiroler Bergwelt. — Wochenschau: Kulturfilm. Anfangszeiten: Wochentags 5.15 und 7.30 Uhr.

VARIETÉS

Trocadero, Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends, Sonntags auch 15.45 Uhr das volle Programm. 16. bis 31. März Gastspiel des weltberühmten Wunder-Chimpansen „Bu-Bu" und weitere Attraktionen. 31.3

Langes Künstlerspiele. Im Monat März gastieren Dorothea und Ramon, das mondän akrobatische Tanzpaar sowie eine Künstlerkapelle. ?

UNIVERSUM
Nur noch heute und morgen
Der UFA-Großfilm nach dem Roman von Ricarda Huch:
Der Fall Deruga
mit Willy Birgel, Georg Alexander, Geraldine Katt, Käthe Haack, Hans Leibelt, Dagny Servaes, Erika v. Thellmann, Beppo Brem, Fritz Odemar
Spielzeiten:
Wochenschau: 2.40, 4.50 u. 7.00 Uhr
Fall Deruga: 3.00, 5.15 u. 7.35 Uhr
Jugendliche haben keinen Zutritt!

Klavierabend
Fr. Quest
Näheres unter Konzerte

Hotel „Stadt Berlin"
Herford
Das alte führende Haus, sehr modern


Gut zu Fuß!
Für angestrengte und müde Füße ist Saltrat das erlösende Fußbad! Fragen Sie noch einmal nach, wenn Saltrat nicht gleich in Ihrer Apotheke oder Drogerie erhältlich ist! Denken Sie an Saltrat, wenn Sie das nächste Feldpostpäckchen zurechtmachen!
Saltrat

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Helferin, auch Anfängerin, für zahnärztliche Praxis gesucht. Bewerbungen unter R P 3542 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (19

Verkäuferin, junge, zu sofort oder 1. April für Lebensmittelgeschäft bei vollem Familienanschluß gesucht. Angebote unter C 4582 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Heimarbeiterinnen, evtl. erfolgt Anlernung, gesucht. Uekermann & Co., Herrenwäsche-, Blusen- und Kleiderfabrik, Bielefeld, Breite Str. 1—7.

Konditorei und Kaffee sucht gewandtes, junges Mädchen zum Verkauf und Servieren, möglichst mit Fachkenntnissen, zu sofort oder später. Heinrich Sadler, Oberntorwall 23c.

Frauen und Mädchen für leichte Hand- und Maschinen-Näharbeiten, auch für halbe Tage, gesucht. Fritz Hütig, KG., Mittelstraße 10. (21

Stütze, die einen Etagenhaushalt (fünf Zimmer möglichst selbständig führen kann, für bald gesucht. An der Gewerbeschule 1 (Hindenburgstr.), Telefon 5074.

Hausgehilfin, tüchtige, mögl. mit Kochkenntnissen für selbständige Dauerstellung in Geschäftshaushalt gesucht. Gute Behandlung. Angeb. an Buchhandlung Anders, Altstädter Kirchstraße 1. Telefon 1138. (20

Hausgehilfin, zuverlässige, für Etagenhaushalt gesucht. Vorzustellen nachmittags ab 17 Uhr. Frau Wilhelm Delius, Moltkestraße 1 a. (18

Hausgehilfin, tüchtige, sofort oder später gesucht. Frau Wally Hevemeyer, Bielefeld, Meller Straße 45. (21

Mädchen, nettes, in angenehme Dauerstellung für Etagenhaushalt gesucht. Kochkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Sprick, Am Ostpark Nr. 8. Tel. 3323.

Hausgehilfin gesucht, die auch im Laden (Bäckerei) mit tätig sein kann. Frau Krügermeier, Henriettenstraße 17. (21

Suche für sofort oder später tüchtige, kinderliebe Hausgehilfin. Frau Ruth Bertelsmann, Wertherstraße 167. Telefon Nr. 198.

Schulmädchen zur Beaufsichtigung eines Kindes für nachmittags sofort gesucht. Frau Willmann, Friedrichstraße 31 Ecke Arndtstraße.

Junges Mädchen für die selbständige Führung meines Geschäftshaushaltes für möglichst bald gesucht. Angebote unter P P 3575 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (21

Schulmädchen, nettes, des Nachmittags für 1½jähriges Kind gesucht. Fritz Aufmeyer jun., Alfenstraße 28. (21

Mädel, 15—18jähr., für Haushalt und zu einem Kinde für den Sommer gesucht. Angebote unter A 4571 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Mädchen, schulpflichtiges, zu einem zweijährigen Kinde nachmittags gesucht. Else Kamp, Walkenweg 9.

Frau oder Mädchen, kräftige, für Wäscherei zum baldigen Antritt gesucht. Hotel Deutsches Haus, Hahnenklee, Oberharz. (21

Putzhilfe zum Reinigen der Praxisräume von ½1—3¼ täglich gesucht. Viktoriastraße 4. (18

Putzfrau, zwei bis dreimal wöchentlich vormittags gesucht. Goldbach Nr. 19, I. (!!

Putzfrau gesucht für zwei Vormittage in der Woche. Frau Pastor Mund, Elsa-Brändström-Str. Nr. 11. (21

Putzfrau für halbe Tage ges. Schuhhaus Wurm, Niedernstr. 18. (19

Putzfrau gesucht. Kreissparkasse Bielefeld, Herforder Straße 4/6. (25

Putzfrau gesucht. Schuhhaus Degen, Niederntraße 28. (25

Putzfrau für einige Tage wöchentlich gesucht. Frau Dr. Ebmeyer, Gütersloher Straße 24.

Putzfrauen ab 1. 4. gesucht. Hauptpostamt Bielefeld, Herforder Straße Nr. 14. (21

Lehrmädchen für die Maschinenstickerei stellt ein. Steinkamp & Co., Mittelstraße 10. (21

Lehrmädchen für Aussteuernähen und Handsticken gesucht. Karl Stellbrink, Alfenstr. 12.

Männliche Kraft als Beifahrer und für Lagerarbeiten, evtl. für halbe Tage, gesucht. An der Gewerbeschule 1 (Hindenburgstraße). (21.

Portier zum 1. April gesucht. Knemeyer & Müller, Herrenkleiderfabrik, Lützowstraße 6a. (20

Friseurgehilfe, tüchtiger, gesucht. Salon Rudolph, Niederwall 9. (17.

Arbeitsbursche für leichte Lager-Büroarbeiten und Botengänge (mögl. Radfahrer und aus näherer Umgebung) gesucht. Weiland & Tuxhorn, Armaturenfabrik, Brackwede, Niederstraße 124. (21

Arbeitsburschen stellt ein. Christian Hergeröder, Goebenstraße 47/49. Telefon 6383. (21

Welcher Junge hat Lust Kartonagenmacher zu werden? Er findet zu Ostern eine gute Lehrstelle bei Gustav Friedrichs & Söhne, Rosenstr. Nr. 2—4. (!!

Stellengesuche

Schwester, junge, sucht zu Mai od. Juni Stelle als Privatpflegerin, für Kinder- oder Krankenpflege. Bielefeld bevorzugt. Angebote unter D 4421 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (18.

Kaufmann, junger, 27 Jahre alt, mit allen kaufmännischen Arbeiten bestens vertraut, Führerschein Kl. III, sucht für 1. April neuen Wirkungskreis. Angeb. unt. E 4435 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (18

Arbeiter, vielseitig, sucht Beschäftigung von 8 bis 1 Uhr vormittags. Angebote unter M 4516 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (21

Pflichtjahrmädchen, achtzehn Jahre, sucht halbjährige Stelle. Angebote unter R 4526 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Mietgesuche

Mutter und Tochter mit 5jährigem Jungen suchen auf dem Lande ein oder zwei Zimmer, leer oder möbliert. Haus- u. Landarbeit wird gern mit übernommen. Mutter ist Schneiderin und wird alle vorkommende Näharbeit mit übernehmen. Angebote unter R M 3540 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Zimmer, sauberes, gut möbliert, m. Kochgelegenheit, sucht junges Ehepaar. Angebote unter G 4480 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (18

Für Gefolgschaftsmitglieder (Lang- u. Schwerarbeiter) suchen wir private Unterkunft mit Verpflegung (auch 2- und 3-Bettenzimmer). Preislage etwa 2.70 RM. pro Tag. Benteler-Werke, Aktiengesellschaft, Weidenstraße. (!!

Zimmer, freundlich möbliert, von berufstätiger Dame für sofort gesucht. Angebote unter R T 3545 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (19

Garten zu pachten gesucht. Angebote unter R S. 3541 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (21

Wochenendhaus zu mieten gesucht. Angebote unter R R 3543 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (21

Verkäufe

Kinderwagen zu verkaufen. Preis 75 RM. Zu erfragen in der Agentur der Westfälischen Zeitung Brackwede.

Hund, Wachtel, für RM. 60,— abzugeben. Bentrup, Poststraße 29.

Fahrräder, alte, 10 und 15 RM., abzugeb. Bentrup, Poststraße 29.

Kleiderschränke (zwei), gebraucht, je 20 RM., abzugeben. Bentrup, Poststraße 29.

Käsehobel in Marmor, mit Silbermesser, für 30 RM. zu verkaufen. Bentrup, Poststraße 29.

Handballschuhe, fast neu, (39), unbeschlagen, für 5 RM. verkäuflich. Angebote unter S 4545 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Zugochsen, schwer, verkauft. Rehm, Augustdorf 6.

Herrenfahrrad, 25 RM., u. Kaninchenstall, 8 RM. zu verkaufen. W. Roll, Petristr. 76, nach 6 Uhr.

Verkäuflich: helles Herren-Sakko (Größe 48) 25,—, Barometer (gutes Werk) 18,—, Patentrollo (gelb) 7,—, 3 kleine Oelgemälde 25,—, Wandschränkchen (reich geschnitzt) 50,—, Radiumapparat (z. Trinken u. Baden) 90,—, Damenuhr 5,—, Handschfels-Skizzenbuch 12,—, Musik-Lexikon (Lederrücken) von Riemann 15,—, eine große und eine kl. Thermosflasche 20,—, Oberhemd, neu, (38—39) 9,—, Krawatte, neu, 7,—, sehr großer Badeschwamm 12,—, Palme mit handgemaltem Topf und Ständer 35,—. Wo sagt die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Kaufgesuche

Reiseschreibmaschine zu kaufen gesucht. H. Temming, Brackwede, Grünstraße 65. (19

Korbkinderwagen gesucht. Telefon 5292. (18

Stubenofen, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter R 4251 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (!

Bohrmaschine bis 25 mm bohrend, zu kaufen gesucht, evtl. gegen Drehbank zu tauschen. Fernsprecher 4798.

Kindersportwagen (Korb) neuwertig, gesucht. Linnepe, Elpke 14a. (21

Hobelbank zu kaufen gesucht. Angebote unter K 4513 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (21

Anzug, mittlere Größe, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Bettmann, Wellenzet 39. (21

Dringend gesucht! Gasherd. Angebote unter E 4212 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (25

Sommerkleid u. Mantel, Größe 42, kauft ältere Frau. Angebote unter T 4554 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter V 4557 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Sommermantel, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter W 4559 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Knabentornister zu kaufen gesucht. Stadler, Metzer Straße 20. Telefon 6948.

Damen-Wintermantel, nur tadellos, bis Gr. 48, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Z 4560 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Trauring, alter, goldener, zu kaufen gesucht. Angebote unter B 4575 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Schreibmaschine, Rechenmaschine kauft Thiede, Heeper Straße 179, bei Schütter. (20

Uebergangsmantel für Herrn zu kaufen gesucht. Angebote unter E 4587 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Kindersportwagen umgehend zu kaufen gesucht. Angebote unter R L 3589 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Verloren

Geldbörse verloren im Fernsprechhaus Herforder Straße Ecke Ziegelstraße. Inhalt ca. RM. 60,—. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben: Otto Hausmann, Siekerwall Nr. 3. Telefon 5732.

Verschiedenes

Wer fertigt Jackenkleid an? Angebote unter H 4490 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (21

Kleine Wunden schnell verbunden mit Hansaplast elastisch

Togal
Hervorragend bewährt bei
Rheuma · Gicht
Neuralgien
Erkältungs-Krankheiten
TOGALWERK MÜNCHEN

Ausbildung in der Krankenpflege
durch die Schwesternschaft des Evang. Diakonievereins Berlin-Zehlendorf
Ausbildungsstätten i. Westdeutschland:
Bielefeld, Delmenhorst, W.-Elberfeld, Osnabrück, Magdeburg;
außerdem in Berlin, Bitterfeld, Cottbus, Danzig, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Graudenz, Hirschberg, Königsberg NM. Lauchhammer, Merseburg, Potsdam, Schönebeck, Stettin, Wittenberg.
Staatliche Anerkennung nach 1½jährigem Lehrgang. Auskunft durch:
Oberin Kreuzberger,
Städt. Krankenhaus,
Bielefeld, Oelmühlenstraße.

Schickt die „WZ." ins Feld